

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Nr. 2.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch den Postweg. — Bezugs-Belegungen nehmen an allen Stellen der Stadt; in Wehrkreis: die dortigen Nachrichten-Veranstaltungen in allen Teilen der Stadt; in Wehrkreis: die dortigen Nachrichten-Veranstaltungen und in den benachbarten Gemeinden und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Bg. für sechs Anzeigen; 20 Bg. für auswärtsige Anzeigen; 1.25 Bg. für deutsche Anzeigen; 2.50 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Bei besonderer Aufnahme werden andere Anzeigen in kurzen Zeitabschnitten entgegennehmend. — In Wehrkreis: Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Köpenick 6202 und 6203.

Samstag, 1. Dezember 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 611. • 65. Jahrgang.

Graf Hertlings erste Rede.

○ Berlin, 26. November.

In einem beinahe vollzähligen Saale, vor überfüllten Tribünen und drangvoll besetzter Bundesratsstrade vollzog sich das geschichtlich denkwürdige Ereignis, daß der erste parlamentarische Kanzler des Deutschen Reichs zu programmatischen Ausführungen das Wort nahm. Die mit äußerster Spannung erwartete erste Rede des Grafen Hertling war nach Form und Inhalt geeignet, den vortrefflichsten Eindruck zu machen. Der Reichskanzler sprach mit einer Frische und Elastizität, die seine 74 Jahre schnell vergehen ließen, die vielmehr den Gedanken an sein hohes Alter gar nicht aufkommen ließen. Dieser Staatsmann, dem eine parlamentarische Erfahrung von drei Jahrzehnten die Sicherheit des ruhigen und taftvollen Auftretens gewährte, der im Reichstag ohne Unterschied der Parteien auch früher stets mit größter Achtung und Beachtung angehört wurde, brauchte heute nicht erst um die gespannte Teilnahme der Volksvertretung zu werben. Er hatte sie in dem Augenblick, wo er seine Rede begann, er erhielt sie sich bis zum letzten Wort. Der Reichskanzler baute seine Ausführungen ungemein geschickt auf. Vom Kriege und den unermesslichen Leistungen der Millionenheere sprach er zuerst, die Zuversicht, daß keine noch so große Anstrengung der Feinde die eiserne Front im Westen durchbrechen könnte, fand in seiner Rede einen von aller Verstimmlung sich fernhaltenden und gerade dadurch um so wirksameren Ausdruck. Der Reichskanzler verweilte besonders bei den ungeheuren Erfolgen an der italienischen Front, und er ließ der Gewißheit Wort, daß die scharfe Waffe des Unterseebootkrieges den stärksten Feind, England, in seinem Lebensnerv treffen werde. Er fand zu Herzen gehende Worte für die Leistungen des Volkes in der Heimat für den Geist der Eintracht und des Opfermutes, der alle Glieder der Nationen beiseit. Und, indem er so auf die Zustände im Lande selbst zu sprechen kam, bot sich ihm der willkommenen Anlaß, von den neuen Aufgaben zu reden, die das gewaltige Erlebnis dieses Krieges dem ganzen Volke gestellt hat, von dem neuen Geist zu sprechen, der in Gesetzgebung und Verwaltung, in den Parlamenten und in den Beziehungen zwischen Regierung und Volksvertretungen nach reiferen Formen und Gestaltungen drängt. Graf Hertling betonte in diesem Zusammenhang Zweierlei mit Nachdruck, zuerst dies, daß es nicht gilt, die Einrichtungen fremder Nationen slavisch nachzuahmen, sondern solche Einrichtungen zu treffen, die den realen Bedürfnissen des deutschen Volkes, seiner Eigenart und seinem Geiste entsprechen, und ferner sodann, daß die Grundzüge der Reichsverfassung unverändert bleiben müsse. Er wird mit der ersten dieser beiden Forderungen keinen Widerspruch bei den Wehrheitsparteien antreffen, er wird sich aber einer weisen Ausgestaltung der Reichsverfassung nicht widersehen wollen. Darauf lassen seine klug formulierten Wendungen schließen, in denen er die Bereitwilligkeit der Reichsleitung zu Reformen verbieth, wenn neue Bedürfnisse im Rahmen der Reichsverfassung zu Wünschen und Anregungen aus der Mitte des Hauses führen würden. Daß er willens ist, sich mit der Mehrheit in vertrauensvollem und fruchtbringendem Einflang zu halten, das zeigte Graf Hertling sogleich, indem er die in den Vorverhandlungen zu seiner Kanzlerkandidatur vereinbarten Gesehentwürfe betreffend die Errichtung von Arbeitskammern, und betreffend die Reform der Reichsgewerbeordnung, ankündigte, mit kurzen, aber verheißungsvollen Worten die preussische Wahlreform streifte und seine feste Ansicht ausdrückte, die Fesseln der Zensur weiter lockern zu helfen. Mit besonderer Lebhaftigkeit bearbeitete das Haus die schönen Worte, mit denen der Reichskanzler erklärte, sich die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und den anderen Verbündeten angelegen sein zu lassen. Der Beifall schwoll stürmisch und herzerhebend von neuem und noch köstlicher an, als der Redner sodann das gestern erfolgte russische Waffenstillstandsangebot mittheilte und den Entschluß bekanntgab, in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet haben wird. Es war ein historischer Augenblick, in welchem der deutsche Reichskanzler diese Erklärung abgab. Und dieser Augenblick gewann an Bedeutung durch die wohlhabendste Form, in der der leitende Staatsmann von Russland sprach. Sein Wort zielt und keines zu wenig. Deutschland wünscht dem Nachbarvolke, daß es bald zu ruhigen Verhältnissen kommen möge. Deutschland will mit diesem Nachbar im Frieden, in guten Beziehungen leben. Deutschland will dem russischen Volke nichts nehmen, sondern sich mit der russischen Regierung über das Schicksal der Grenzgebiete, über Polen, Litauen und Kurland auf

der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts dieser Völker verständigen. Welches im einzelnen das Schicksal der genannten Gebiete sein wird, das sagte der Reichskanzler freilich nicht, und das konnte er auch nicht sagen, aber der Grundgedanke war und ist es offenbar, daß keine Neuordnung stattfinden soll, die nicht auf Verständigung nach allen in Betracht kommenden Seiten beruhen würde. Was Polen betrifft, so begnügte sich Graf Hertling mit der Feststellung, daß die bisher verbreiteten Nachrichten der Tatsachen weit vorauseilen, eine vieldeutige Bemerkung, auf die aus dem Saale mit lautem: Hör! Hör! geantwortet wurde. Die Kanzlerrede gipfelte in sehr ersten Warnungen an die Adresse der Feinde. Der Reichstag verstand es, und das deutsche Volk wird es gleichfalls verstehen, wenn der Staatsmann, der jetzt wiederum den Willen Deutschlands zum Frieden ausgesprochen, den Gegnern zuruft, sie sollten sich hüten, die Antwort auf die Papstnote als Freibrief für die Fortsetzung des frevelhaften Krieges ins Ungeheure hinein anzusehen. Diese Worte erweckten stürmischen Beifall, und die Zustimmung wiederholte sich, als Graf Hertling um vollends deutlich zu sagen, wie er es gemeint haben will, hinzufügte, die Entente möchte trüben für das fortgesetzte Morden die alleinige Verantwortung. Das ist, wie bekannt, eine Warnung in schärfster Form, die aber auch im feindlichen Lager beachtet werden wird, wofür dort Vernunft noch einen Platz hat. Und namentlich in Rom wird man Gelegenheit haben, darüber nachzudenken, daß der Reichskanzler es für geboten hielt, gerade Italien in diesem Zusammenhang zu nennen. In anderer Form drückte Graf Hertling denselben Gedanken wie Graf Cavour aus: An den Feinden wird es liegen, welche Wege die Mittelmächte einzuschlagen haben werden, wenn ein grenzenloser und verbrecherischer Sturzfinsternie zwingen sollte, ihre der ganzen Welt bekannten Richtungslinien eines Friedens der Veröhnung einer Nachprüfung zu unterziehen.

Hauptauschuß des Reichstags.

L. Berlin, 30. Nov. (Fig. Drahtbericht. ab.) Der Staatssekretär v. Kühlmann fuhr in seiner Rede fort: Wenn ich über die Auswirkung unserer militärischen Erfolge sprach, so sind diese auch in England und Frankreich zu spüren, und ein kurzer Blick auf die gleichlaufende innere Entwicklung in Deutschland und in den gegnerischen Ländern dürfte lehrreich sein. Während in Deutschland im Laufe des Krieges das große Kaiserwort, das an seinem Eingang geblieben, weiter arbeitet, fruchtbar entwickelt worden ist und die Beziehungen zwischen dem Volk und der Krone auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens immer freier, lebendiger und deshalb fester wird, während in Deutschland die Regierung nicht unter dem Druck von außen, sondern in freier Erkenntnis der historisch notwendigen Entwicklungsgänge das auswirkte, was in der geistigen Rede des Reichskanzlers programmatisch dargelegt wurde, war in den beiden Ländern, die es liebten, sich als Hort und Vorkämpfer der vollstündlichen Freiheit der Welt zu geben, die Entwicklung umgekehrt. Die Freiheit des Denkens, die Freiheit des Wortes wird zum Teil mit brutalen Gewaltmitteln unterdrückt. Alles Streben in den westlichen Demokratien weicht mehr und mehr auf die absolute Diktatur hin. In Frankreich hat der verheißene Kriegswille, als dessen Träger Poincaré zu gelten hat, als letzte Karte im Spiel des Krieges um jeden Preis bis zum bitteren Ende Clemenceau zur Last berufen. Und während in Berlin der Reichskanzler in einsehender Beratung mit den Parteien die Grundlage der beabsichtigten Regierungsmassnahmen erörtert, leben die Clemenceau ergebenden Blätter gerührt, daß er ein Reviret ohne jede Rücksichtnahme mit dem Parlament absolut diktatorisch zusammengestellt hat, und als eine der ersten Regierungsmaßnahmen wurde eine scharfe Verfolgung der friedensfreundlichen Bestrebungen angekündigt. In England hatte die jetzt in Frankreich vollzogene Entwicklung schon früher Platzgefunden. Doch hatte die Partei des Krieges um jeden Preis schon vor geraumer Zeit Herrn Lloyd George auf den Schild erhoben und ihm die Vollmacht übertragen, für ihn unter Hintanhaltung aller der englischen Verfassung so treuen Aukturen tatsächlich zum Diktator zu machen. Der kleine Zauberer aus Wales hat trotz allem guten Willen, den Krieg so rückwärtslos als möglich zu führen, nicht alles getan, was seine Freunde von ihm gehofft hatten. Da aber, falls noch nicht zu spät Northcliffe getroffen werden soll, niemand da ist, der Lloyd George an Kriegseinstellung übertrifft und auch die Nachfolge kann jemand zu lösen scheint, so dürfen wir wohl für einige Zeit noch damit rechnen, die westlichen Demokratien unter Leitung ihrer beiden Diktatoren sich über die Errichtung eines gemeinsamen Oberbefehls für die verbündeten Armeen wie bisher in vollster Eintracht unterfallen zu lassen.

Ich muß es mir versagen, auf manches näher einzugehen. Nur einen Gedankengang möchte ich noch erwähnen, da er sowohl in der feindlichen Presse häufig aufgetaucht, als auch von dort in die Gedankenwelt der gegnerischen Staatsmänner übergegangen ist. Es wird behauptet — bona oder mala fide — das mag dahingestellt bleiben — Deutschland besachte

über seine Kriegsziele deshalb eine so große Reserve, weil es sich um ein wohlüberlegtes Betrugsmanöver handle. Sei es der deutschen Reichsregierung erst einmal gelungen, die Gegner um den Konferenzstisch zu versammeln, so würde Deutschland mit unerhörten Forderungen hervortreten in der Berechnung, daß die kriegsmüden Völker auch zu weitgehenden politischen Opfern bereit seien und ihre Staatsmänner nicht die zur Zurückweisung der deutschen Ansprüche nötige politische Unterstützung gewähren würden. Aus diesem Grund müsse weiter gekämpft werden, bis Deutschland zur öffentlichen Erklärung seiner Bedingungen bis ins einzelne genötigt sein werde. Ich würde, wie gesagt, auf diese törichten Ausführungen nicht eingehen, wären sie nicht auch von den feindlichen Staatsmännern übernommen worden. Diegt unseren Gegnern daran, zu erfahren, was wir wollen, so ist das für sie außerordentlich einfach Wege stehen dafür genügend zur Verfügung. Und daß irgend eine Versammlung größter Stärke zur Erörterung einer internationalen Angelegenheit zusammengetreten wäre, ohne vorher durch eine vertrauliche Aussprache über die gegenseitigen Ansichten sich klar geworden zu sein, ist ein in der Geschichte wohl beispiellos dastehender Vorgang. Insofern, meine Herren, in die Klärung der Lage zu begrüßen, wie sie bei den Weltmächten unter dem Druck unserer neueren großen Erfolge eingetreten ist.

Abg. Dr. David (Soz.) führt aus, man müsse jetzt unbedingt ins reine kommen und den Grenzwellern Russlands dabei das Selbstbestimmungsrecht gewähren. Wenn jetzt nicht eine Verständigung mit Russland zustande komme, so laufe die Demokratie in Russland Gefahr, und es könne dann möglicherweise der Imperialismus hochkommen, was den Erfolg der Entente bedeuten würde.

Abg. Kaumann (Vpl.) kommt auf die Requisitionen in den besetzten Gebieten zurück und führt unter Hinweis auf die großen Opfer der deutschen Landwirtschaft aus, daß man auch die besetzten Gebiete von den Lasten nicht frei lassen könnte.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 30. Nov. (Drahtbericht.) Amlich verläutet vom 30. November, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Venetien Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Im Osten unbedeutend.

Albanien.

In der Nacht vom 28. November führten an der unteren Bojsa bosnische und herzegowinische Jäger ein erfolgreiches Unternehmen aus. Sie durchwachten den mannslofen Fluß, stießen bis in die zweite italienische Linie durch und brachten Gefangene und zahlreiches Kriegsgerät ein. Der Chef des Generalstabs.

Abgeordnetenhaus.

(Eigenes Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.)

§ Berlin, 30. November.

Am Mittwoch: v. Balbon. Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Der Gesekentwurf über weitere Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wird ohne Erörterung dem Staatshaushaltsauschuß überwiesen. — Der Antrag G. Card (freisohl.) und Genossen auf Gewährung von Feuerungszulagen für die mittelbaren Staatsbeamten wird von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Antrag Hirsch-Essen (nat.) und Genossen auf Wiedereinführung der ausgefallenen Schnell- und Eilzüge, wird ohne Aussprache angenommen.

Hierauf wird die Beratung der Ernährungsfragen fortgesetzt.

Abg. Braun (Soz.): Bei der Lebensmittelherzeugung sollte weniger auf die Gewinninteressen der Erzeuger als auf die Bedürfnisse der Verbraucher Rücksicht genommen werden. Die Landwirtschaft wehrt sich gegen den Produktionszwang. Für alle anderen Stände herrscht aber der Zwang. Den Landwirten werden fürwährend Liebesgaben bewilligt. Eine Liebesgabe schöner Art ist die Frührentenprämie. Der Preistreiber bei dem Gebiet der Nektungsmittel sollte energischer entgegengetreten werden. Wir werben allen Ant.agen, die geeignet sind, die Preise zu erhöhen, den stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Das Kriegsernährungsamt hält hartnäckig an der Wochentation von sieben Pfund Kartoffeln fest, die absolut nicht ausreichend sind. Wir halten an unserem Antrag auf Erhöhung auf 10 Pfund fest. Es ist Pflicht der Behörden, darauf zu achten, daß die Bestimmungen der Lebensmittelverordnungen beachtet werden. Das deutsche Volk würde es freudig begrüßen, wenn zu Weihnachten nicht mehr das Kriegsgeheul ertönen, sondern die Friedensglocken läuten würden. (Abg. Adolf Hoffmann ruft: Die sind ja eingeschmolzen! — Heiterkeit.)

Unterhaushaltssekretär Peters: Es ist Pflicht der Behörden, in allen Bezirken auf dem Gebiet der Lebensmittelherzeugung

forogung nach dem Rechte zu sehen. Wenn der Vorredner behauptet, einzelne Behörden hätten die ihnen obliegenden Aufgaben nicht erfüllt, so muß ich ihm auf das entschiedenste widersprechen. Die Kartoffelration kann nicht erhöht werden, aus Gründen, die der Abg. Braun in der Kommission selbst gebilligt hat. Es wäre lehrschämig, ein Versprechen zu geben, das wir später nicht erfüllen können.

Abg. Hammer (Lanf.) begründet seinen Antrag, wonach dem selbständigen Kaufmannstand die Freizügigkeit des Handels so bald als möglich wiedergegeben werden soll. Abg. Rebold (freil.): Wenn wir die Kartoffelration erhöhen würden, so würde für das Vieh mehr übrig bleiben. Das Vieh würde verschwinden, und wir würden keine Kartoffeln haben können, weil wir dann keinen Dünger hätten. Die öffentliche Bewirtschaftung eignet sich nicht für alle Lebensmittel. Bei dem Getreide ist das wohl angedacht, nicht aber bei den Kartoffeln, von denen ein Teil für die eigene Wirtschaft des Erzeugers bleiben muß. Bei dem Obst hat der Staatssekretär anerkannt, daß bei Massentransporten ein Verderb viel eher möglich ist, als wenn sie durch viele kleine Kanäle gehen. Deshalb werden wir einen allmählichen Abbau der öffentlichen Bewirtschaftung ins Auge fassen müssen. Redner begrüßt einen Antrag Arendt (freil.) und Benschien, die Regierung zu ersuchen, eine Kommission unter Beteiligung von Abgeordneten zu berufen und Beschläge zu machen über Ausführung der Beschläge des Abgeordnetenhauses über Erzeugung von Bewirtschaftung von Lebensmitteln. Redner schließt: Hoffentlich gibt der Antrag eine Handhabe, daß wir die schwierige Zeit leichter ertragen.

Abg. Bodin (Lanf.): Da wir bei der Absperrung von jeder Einfuhr gezwungen sind, uns selbst zu ernähren, so müssen wir der Leistungsfähigkeit und Leistungsfreudigkeit der Landwirtschaft volle Anerkennung gönnen. Den Landwirten, die das Möglichste in der Förderung der Produktion leisten, sollen nicht Steine in ihren sehr dornenvollen Weg gelegt werden. Das geschieht, wenn man z. B. ihnen die Soortartoffeln nimmt. Man spricht von den hohen Kriegsgewinnen der Landwirtschaft. Der Landwirt bekommt für seine Erzeugnisse 100 Prozent mehr als früher, während die Preise der Artikel, die er kaufen muß, um Vieles höher gestiegen sind. Die deutsche Landwirtschaft hat bis an die Grenze des Möglichen ihre Schuldigkeit getan. Sie wird mit der letzten Anspannung ihre Pflicht erfüllen bis zum glücklichen Ende, das wir alle erhoffen.

Staatssekretär für Volksernährung u. Waldbau: Die Staatsregierung hat sich mit dem Antrag Arendt noch nicht befaßt. Ich persönlich habe Bedenken dagegen. Durch den Antrag würde der Gegensatz zwischen Legislative und Exekutive in bedenklicher Weise verschoben. Es würde ein neues Verfahren geschaffen, für das weder ein verfassungsmäßiger Willkür noch ein Bedürfnis vorhanden ist. Die Weiterberatung wird auf Sonntag 11 Uhr vertagt. — Schluß nach 5 1/2 Uhr.

Wiesbadener Nachrichten.

Vollversammlung der Handelskammer vom 29. November.

Dienstag fand unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Hebe-Flach die 73. Vollversammlung der Handelskammer statt. Die Einnahmen der Kammer sind ziemlich erheblich in die Höhe gegangen, in den letzten 3 Jahren von einem Gewerbesteuerfoll von 300 000 M. auf ein solches von 470 000 M. Nach dem Krieg wird mit einem Rückgang wieder zu rechnen sein. Der vom Syndikus Dr. Otto erstattete Geschäftsbericht für die Zeit seit der letzten Vollversammlung gewährt Einblick in eine recht erheblich gesteigerte Tätigkeit der Kammer. Die Bemühungen der Kammer, eine Aufhebung der Gütersperre zu erreichen, waren vorläufig erfolglos. Inzwischen sind bereits Verschärfungen eingetreten und es besteht Aussicht auf ihre vollständige Aufhebung nach Abschluß der nötigen Lebensmittel- und anderer Transporte. Bezüglich der derzeitigen hohen Preise für Rohgarn hatte die Polizeidirektion ein Vorgehen geplant. Ein von der Kammer erstattetes Gutachten ging dahin, daß es sich wohl um nicht länger zu beschaffendes Auslandsgarn handle, und daß

Justizhaltungen nicht zu ihrer Kenntnis gelangt sind. Ein Antrag auf Fortbewilligung der selbst gezahlten 1000 M. für die kaufmännische Fortbildungsschule stieß auf Widerspruch, weil die Stadt den Interessen des Handels zu wenig Rücksicht trage. Ein regelmäßiger Unterricht hat sich schon als unmöglich erwiesen, es würde daher ein vollständiges Schließen der Schule verlangt auch über den 1. Januar 1918 hinaus. Zum Schluß fand sich doch eine Mehrheit für die Fortbewilligung. Zu dem Hauptgegenstand der Tagesordnung — Neuordnung der Handelskammern — erstattete der Syndikus Dr. Otto den eingehenden Bericht. Der Entwurf bezieht sich auf einzelnen Bestimmungen der entscheidenden Kritik. Insbesondere wird demängelt die Bestimmung monoch der Minister für Handel und Gewerbe zuverordnen über Bestand usw. der Kammern zu entscheiden hat. Der Berichterstatter schlägt vor, den § 2 des Gesetzes durch eine Bestimmung wie folgt zu ersetzen: „Industrie- und Handelskammern werden für das ganze Staatsgebiet errichtet. Der Minister für Handel und Gewerbe bestimmt Anzahl und Zahl der Mitglieder der Kammern. Bestimmungen über den Bezirk einer Industrie- und Handelskammer, welche in den Bestand einer Kammer oder kaufmännischen Korporation eingreifen, sollen nur nach Anhören der Körperschaft erlassen werden, jedoch soll der Bestand solcher Kammern, die im Durchschnitt der letzten 3 Jahre zum Inkrafttreten dieses Gesetzes an gerechnet ein Gewerbesteuerfoll von mindestens 300 000 M. aufweisen oder die eine ihr Vorbestehen rechtfertigende Leistungsfähigkeit in anderer Weise nachzuweisen vermögen, nur mit Zustimmung dieser Kammern geändert werden dürfen. Die Kammern sind befugt, sich durch übereinstimmende Satzung, welche der Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe unterliegt, mit anderen zu vereinigen.“ Justizrat Dr. Häuser (Höchst) beantragte, die Beschlüsse des Ministers auf 3 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes zu beschränken, um die Kammern nicht dauernd allzu sehr in Abhängigkeit vom Minister kommen zu lassen. Jung (Wiesbaden) hält die vom Syndikus vorgeschlagenen Änderungen für absolut nötig. Wieder als auf sie verzichtet, werde er das ganze Gesetz scheitern lassen. Sturm (Wiesbaden) verwies auf den Umstand, daß bezüglich der Landwirtschaft das Präsentationsrecht zum Herrenhaus genau geregelt sei, wie bezüglich des Handels. In dem Verstandenen der Kammern, vielfach ungenügend informierten Kammern sieht er eine Vorbedingung für die Gewinnung des Einflusses, der der Vertretung des Handels zukomme. Konrad Gradewitz pflichtete diesen Ausführungen im ganzen bei. Endlich wurde dem Antrag des Referenten mit dem Zusatz Justizrat Dr. Häuser zugestimmt.

— **Gabenergebnis des roten Kreuzes Wiesbaden.** Zweites Papier- und Leinwandspinnerei hat das Kreisamt vom roten Kreuz die letzten Ergebnisse des bisherigen Geschäftes in vier hiesigen Zeitungen veröffentlicht. Gabenergebnis nunmehr in regelmäßiger Reihenfolge in je einer Zeitung veröffentlicht zu lassen. Es erscheint demnach das Gabenergebnis in der ersten Woche eines jeden Monats im „Wiesbadener Tagblatt“, in der zweiten Woche in der „Wiesbadener Zeitung“, in der dritten Woche in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, in der vierten Woche in der „Rheinischen Volkszeitung“.

— **Elternabend.** Die Berufsberatungsstelle des Kreisamtes hält mittags 5 Uhr ihren ersten diesjährigen Elternabend in der Turrischule der Elementarschule ab. Dieser Abend ist für die zur Entloshung kommenden Kinder der Mädchen-, Borchers- und Gutenbergstraße bestimmt. Zur Berufsberatung werden sprechen: Herr Dr. Otto, Syndikus der Handelskammer, über die kaufmännischen Berufe; Herr Schreiber, Syndikus der Handwerkskammer, über die gewerblichen Berufe. Die Schüler genannter Schulen, deren Eltern sowie Lehrlinge und Interessenten sind hierzu eingeladen. Für die übrigen Schulen werden die Elternabende noch festgelegt.

— **Vorbereitende Erhöhung der Schweinepreise.** Der Herr Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums hat zur beschleunigten Abklärung auch der leidigen Schweinepreiserhöhung, daß der Verkaufspreis von 7 M. für den Keiner bis zum 15. Januar 1918 gestellt wird und außerdem für die gleiche Zeit ein Zuschlag, der betragen soll bel. 25 Centimen im Gewicht von mehr als 15 bis 30 Kilogramm 1 M., von mehr als 30 bis 45 Kilogramm 1 1/2 M., von mehr als 45 bis 60 Kilogramm 2 M. und von mehr als 60 bis 75 Kilogramm 3 M. für das Stück.

— **Neuer Wegeloh.** Von nächster Woche ab ist die Wegeloh Frau Karl Puhle Witwe Vahlestr. 13, zum Fleischerlof

nen zugelassen. Wer in dem betreffenden Geschäft zu kaufen wünscht, kann seine Fleischkarte am Montag im genannten Laden austauschen. **Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lichtspiele.** * **Im Kinephon-Theater, Lammstr. 1,** wird das Schauspiel „Lulu“, die Tragödie „Tra Mendel“ und der Schwank „Träume sind Schäume“ aufgeführt. * **Die Monopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße 8** bringen auf ihrem neuen Spielplan das Schauspiel „Die Cameliendame“, das Lustspiel „Das preisgekrönte Bildchen“ und Naturbilder aus Schweden. * **Thalia-Theater, K. / heute Samstag** gelangt das Drama in 4 Akten „Jugend“ zur Uraufführung. Das Programm bringt das Lustspiel „Der kausche Josef“ und einen interessanten Einblitz in die Erziehung des Krupp in Essen. Ab nächsten Mittwoch der Film „Chir“.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte. Vereinsveranstaltungen. * Die Monatsversammlung des „Lehrerinnenvereins für Ressen“ findet am Samstag dieser Woche, nachmittags 6 Uhr, in der Tischlermeister-Schule, Leyheimer Straße 3, statt. Es wird über Vereinsangelegenheiten gesprochen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

vc. **Erdenheim, 30. Nov.** Heute vormittag brachte die Landwirtschaftskammer vor dem Rennplatzgelände wieder eine Anzahl von Pohlen lokal an Landwirte und für deren eigenen Bedarf auf dem Weg einer Verlosung zur Abgabe. Diesesmal handelte es sich nur um 25 jüngere Tiere, für welche sich — ein Beweis für den großen Bedarf an Pferden in der Landwirtschaft — weit über 300 Respektanten einfanden. Die ziemlich mäßigen Preise waren vorher festgelegt. Samliche Tiere wurden untergebracht, zum Teil an Personen, die eine große Reise zu dem Zwecke ihres Erwerbs nicht gescheut hatten.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ **Berlin, 30. Nov.** (Fig. Drahtbericht.) Unter dem Eindruck des russischen Friedensangebotes verlor die letzte Tag des freien Börsenverkehrs im allgemeinen in fester Haltung, wobei sich Interesses besonders für Friederwarte kundgab. Dies gilt namentlich von Schiffsaktien, dann aber auch für Petroleum, Montan- und den von Wien abhängigen Worten, wogegen Rüstungswerte niedriger notierten. Auf den übrigen Gebieten war der Kursstand im großen und ganzen wenig verändert, doch trat für ein rasche Kursänderung teils Kauflust, teils Abgabeneigung hervor.

Markberichte

W. T. B. **Berliner Produktenmarkt Berlin, 30. Nov.** (Drachbericht.) Im hiesigen Warenverkehr haben sich die Verhältnisse kaum geändert. Die Nachfrage für Rauhfutter bleibt sehr rege. Es kommt aber infolge der Kreissperre und infolge des Mangels an Waggons und Waggondecken kaum Material heran. In Heidekraut sind größere Abschlässe festgestellt worden, aber auch hier ist die Ware infolge von schlechten Transportverhältnissen knapp. Von Klee- und Grasschnitten liegen mehr Masten in neuer Ware vor, ohne daß infolge der Verkehr bis jetzt lebhafter geworden wäre. Im Geschäft mit Saatgetreide ist es ziemlich still. Der angebotene Saathafer ist in der Qualität nicht ganz einwandfrei.

22 = Reklamen. = 22 Bei Kopfschmerz **Cifrovaniile** ärztlich bevorzugt. **Die Morgen-Ausgabe umfaßt 4 Seiten.** Verantwortlich für den Inhalt: H. Bergerbach.

(S. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Lebensabschnitte.

Novelle von **Gizella Gräfin Kielmansegg (Wiesbaden).** „Ich habe eben eine ganze Auswahl Pariser Modelle zugeschickt bekommen. Wenn es Sie interessiert, zeige ich sie Ihnen und stelle sie gerne zu Ihrer Verfügung, wenn Sie einiges nachmachen lassen wollen.“

„Sehr liebenswürdig, aber ich habe meinen eigenen Geschmack und meine Schneiderin oder meine Jungfer, die alle meine Ansprüche befriedigen.“

„Dieses Kleid habe ich zum ersten Male an.“ Gifrig sprang Frau von Greifenstein auf und drehte sich langsam um sich selbst. „Es ist obendrein lächerlich billig — 800 Franken, ohne die Spitzen natürlich, die sind echt und waren sehr teuer.“

Der arme Willy sah wie auf Koblen, mit rotem Kopf in peinlicher Verlegenheit über die Taklosigkeit seiner Frau. „Liebe Nanny“, rief er zu ihr hinüber, „Gräfin Hohenfels hat vielleicht die Güte, dir das sogenannte Familienmuseum zu zeigen, es ist sehr interessant, und wer in der Gegend wohnt und es nicht gesehen hat, der begeht eine schwere Untertat.“

Bereitswillig erhob sich Ada und forderte Irma auf, sie zu begleiten. Raum hatten die drei Frauen das Zimmer verlassen, als Willy sich aufstehend in seinen Stuhl zurückwarf und mit vor Aufregung bebender Stimme hervorbrach: „Solche Sachen macht sie permanent! Ich könnte geradezu aus der Haut fahren! Es ist mir immer wie ein Schlag ins Gesicht! Diese Geirat war doch der allerdümmste Streich meines Lebens und das will viel sagen.“

„Armer Kerl, da ist schon zu helfen“, antwortete Sand, „ja, du hast dich gehörig in die Kesseln geiekt.“ Willy fuhr sich über die Stirn. „Und wenn man noch obendrein still zusehen muß, wie sie alles verhungert

und verhandelt, was Jahrhunderte hindurch in Ehren gehalten worden ist!“

„Alles brandst du dir doch nicht gefallen zu lassen“, trar: Randolph dazwischen.

„Du hast gut reden“, lachte Willy bitter auf, „du kennst sie nicht. Ich habe es ja versucht, ganz zu Anfang. Was ich da aber zu hören bekam, brachte mich für alle Zeiten zum Schweigen.“ Die Augen wurden ihm feucht.

In Randolph stieg ein großes Mitleid mit dem so tief erniedrigten Mann auf, der ihm noch so deutlich in der Erinnerung stand als der lustige, übermüthige, hübsche Kerl, dessen tolle Streiche mit nachsichtigem Lächeln geduldet wurden. Was war aus ihm geworden innerhalb der paar Jahre! Schüchtern und ängstlich brühte er sich in den Ecken umher, wenn er mit Feinsgelehrten zusammenkam. Und gar im eigenen Hause, da spielte er eine erbärmliche Rolle neben der prächtigen, aufblasenden Frau, die durch ihr aufdringliches, lautes Wesen und ihre Taklosigkeit seine Nerven in ständiger Spannung erhielt.

„Ich habe nur einen Rat, laß dich scheiden.“ „Glaubst du, ich hätte nicht schon hundertmal daran gedacht? Aber ich sehe zu fest. Sie hat, als ich sie heiratete, meine Schulden bezahlt und ich kann's ihr doch nicht zurückgeben. Es geht nicht — es geht nicht!“ „Hörte er fast verzweifelt. Und wenn du erst noch der Anklage fernsteht — mit ihr allein ist's nicht abgemacht. Und was ich für eine Rolle unter den lieben Verwandten spiele! Die Anspielungen und Sticheleien, weil ich mich nicht mit der ganzen Baggae auf Du und Du stellen mochte. . . . Es ist nicht zum Aushalten. Ich haß's auch nicht mehr lange aus!“ Er blickte sein Gesicht in die Hände und meinte wie ein Kind.

Dans laute ihm die Hände auf die Schultern. „Armer Teufel, wenn ich dir doch helfen, raten könnte!“ Willy schüttelte den Kopf. „Mir kann keiner helfen, ich hab' das Hundeleben satt.“

„Jetzt hör' aber auf! Daß dich nicht arben, du bist doch ein Mann aus gutem Schrot und Korn. Wenn sich deine überreizten Nerven erst etwas beruhigt haben, sprechen wir wieder über die Sache. Du hast doch uns, unter denen du aufgewachsen bist, und wir haben dich alle gern. Also wird die Platte nicht ins Korn. Wenn wir die Köpfe zusammenstecken, kommen wir schon noch auf eine gute Idee, dich da herauszuschälen.“

„Ich danke dir, Hans“, sagte Willy leise und drückte die Hand des Freundes. „Du planst nicht, wie wohl es mir getan hat, mich einmal auszusprechen!“

„Das hättest du längst haben können!“

„Ich weiß, aber ich hämte mich so, dachte immer, vielleicht merkt ihr es nicht, wie es um mich steht.“

Der trostlose Ausdruß in den einst von Lebenslust prühenden Augen schmit! Hans ins Herz. Ein Gefühl hilflosen Unbehagens überkam ihn und er war froh, als er die Stimmen der zurückkehrenden Damen hörte. „Ich glaube, es ist Zeit für uns“, wendete sich Willy an seine Frau.

„Es hat sich angeklärt. Wir bekommen noch einen profitvollen Abend“, bemerkte Frau von Greifenstein. „Ich habe einen großartigen Gedanken! Wir fahren alle nach Doblendorf und die Herrschaften soupern bei uns. Ich sehe dafür ein, daß sie nicht über das Menü zu klagen haben. Mein Koch ist ganz erköstlich. Für 200 M. pro Monat kann man verlangen, daß er etwas leistet, was nicht jeder zu bieten hat.“

Adas und Irma's Augen leuchteten sich und ein seltsames Lächeln zuckte um ihren Mund. Schon hatte Ada die Lippen geöffnet, um dankend abzufedern, da fiel ihr Blick auf Willy, der blaß und stumm dastand und in die Mütternng des Leopolds vertieft schien. Ein großer Mitleid ersaßte auch sie mit dem unglücklichen Mann, und nachdem sie bemerkte, daß Hans durch leichtes Kopfnicken ihr ein Zeichen gab, anzunehmen, stimmte sie zu, (Fortsetzung folgt.)

Most-Versteigerung zu Hallgarten im Rheingebiet.
 Donnerstag, den 13. Dezember, nachm. 1 Uhr
 verleiht der Unterzeichnete in seinem „Wingerhause“ einen Teil seiner
1917er Weinkreuzen,
 bestehend aus 34 Nummern (Stück u. Halbstück)
Hallgartener Rotweine,
 Probestag am 6. Dezember, sowie am Tage der
 Versteigerung.
 Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte
 Fachwelt hiedurch höflichst ein.
 Der Vorstand des Hallgartener Wingervereins
 E. G. u. S.

Heringsrogen
 Vollwertiger Ersatz für Salzheringe
 per Pfd. Mk. 1.40 in
Frickel's Fischhallen
 Grabenstrasse 16 — Bleichstrasse 26
 Kirchgasse 7.

Heidelbeerwein
 für Untarme und Magenleidende empfiehlt
Joh. Zill, Obstweinhandlung,
 Schiersteiner Straße 11. Fernspr. 4942.
 Erhältlich jedes Quantum in Faß und Flaschen.

Dauernden Nebenverdienst finden
 auf allen Plätzen
 Herren oder Damen durch diskrete Adressen-
 aufgabe von Besitzern, welche Hand od. sonst.
 Grundbesitz verkaufen. Gesl. Angeb. u. Y. Z. 343
 an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. F 3

Behufs Entbindung
 werden schwang. Frauen
 und Mädchen vom letzten
 Monat ab gegen Verzicht
 leichter Hausarb. kostenlos
 behandelt und versorgt.
Univ.-Frauenklinik
Marburg a. L. F 565
Park-Konditorei.
 Bestellungen für
Weihnachten
 erbitten wir frühzeitig.
 spätestens bis zum
15. Dezember.
 Mehrere Zentner
neues Sauerkraut
 u. eingemachte Rüben so
 zu verl. Nieth, Dellmünd-
 strasse 53, Sinterh.
 Rote Speise-Röhren
 hat abzugeben Seelbach,
 Mülchstrasse 19, Bart.

Unterricht
 Deutsch, Französl., Engl.
 Unterricht ert. Sprach-
 lehrerin Adelheidstr. 20, 3
 Dame
 sucht einmal wöchentlich
 italienische Konversation.
 Offert. mit Preisang. u.
 S. 410 an den Tagbl.-B.

Institut Bein
 Wiesbadener
 Privat-Handelschule
Rheinstrasse 115
 nahe der Ringkirche
 Auf vielfachen Wunsch
 Einrichtung besonderer
Nachmittagskurse
 für den gesamt-Handels-
 Unterricht wie auch für
 einz. Fächer. Geß. An-
 meldungen im Interesse
 d. Teilnehmenden recht
 bald erbeten.

Immobilien
Immobilien-Kaufgehilfe
Al. Villa
 oder Landhaus in Wies-
 baden od. nächst. Umgeb.
 mit Stallung u. Garten,
 Nebenräumen, event. auch
 mit einigen Morgen gut.
 Ackerland, mit hoher An-
 zahlung oder gänzl. Aus-
 zahlung zu kaufen gesucht.
 Off. u. C. 408 Tagbl.-B.

Verloren - Gefunden
 Som Vorshub-Berlin
 Friedrichstraße bis Post-
 amt Schützenhof 150 Mk.
 in Ledertaschen abhand.
 gef. Geg. Bel. auf Fund-
 Büro Polizei, Friedrich-
 straße, abzugeben.

Verloren
 Bündel Gold- u. Silber-
 Werten. Gegen Belohnung
 abzugeben Parkstraße 21.
 Verloren
 letzten Sonntag abend ein
 seid. Schirm ohne Griff,
 Farbe Grobe Burgstraße
 über die Wilhelmstraße,
 bis zum alten Museum.
 Dem christlichen Finder
 schöne Belohnung zuge-
 sichert. Abzugeben Grobe
 Burgstraße 2, Laden.
 Lutherische.
 In Todeserbete am
 Sonntag Schirm ver-
 tauft. Bitte in der
 Kinnerei abzugeben.
 Al. For Name Poppi,
 weik mit braunen Flecken,
 Donnerstagabend ent-
 taufen. Gegen Belohnung
 abzugeben, da Eigentum
 im Feld. Gramer, Bier-
 stad, Rathaus, Tel. 3392.

Verloren - Gefunden
 werden geeignet Abent-
 urer 88, in der G. 3.
 Kapellstr. 1, u. Rheinstr.
 8. Bachmann,
 Kollstr. 1, u. Rheinstr.
 Schönheitspflege!
 Dora Bellinger, Schwal-
 bacher Straße 14, 2, am
 Residenz-Theater.

Verloren
 500 Mark
 gegen hohe Finesse und
 Sicherheit zu leihen ge-
 sucht. Angeb. u. G. 410
 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftl. Empfehlungen
 Beschäftigung
 sucht mit 1 Pferd und
 Rolle Georg Rübner,
 Moosstraße 5, Tel. 4966.
 Köhlen u. a. Transporte
 Bouillon, Dohb. Str. 86.
 Arbeiter übernimmt
 (Gartenarbeit) u. sonst.
 Beschäftigung, Kunzmann,
 Weigenburgstraße 10.

Verloren - Gefunden
 werden geeignet Abent-
 urer 88, in der G. 3.
 Kapellstr. 1, u. Rheinstr.
 8. Bachmann,
 Kollstr. 1, u. Rheinstr.
 Schönheitspflege!
 Dora Bellinger, Schwal-
 bacher Straße 14, 2, am
 Residenz-Theater.

Verloren
 500 Mark
 gegen hohe Finesse und
 Sicherheit zu leihen ge-
 sucht. Angeb. u. G. 410
 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftl. Empfehlungen
 Beschäftigung
 sucht mit 1 Pferd und
 Rolle Georg Rübner,
 Moosstraße 5, Tel. 4966.
 Köhlen u. a. Transporte
 Bouillon, Dohb. Str. 86.
 Arbeiter übernimmt
 (Gartenarbeit) u. sonst.
 Beschäftigung, Kunzmann,
 Weigenburgstraße 10.

Bücherschrank
 und Schreibtisch
 bis Kriegsende für best.
 Anzahl bei tabel. Verhdl.
 u. Verabl. zu leihen ge-
 sucht. Offert. mit Preis
 u. L. 410 an d. Tagbl.-B.
 Wer verleiht auf 2 Tage
Obstfelder
 gegen gute Bezabl.? Ang.
 erbeten Albrechtstr. 11, 1.
Förster,
 Feldstr. 31, ev. zurzeit
 hier in Garnison, sucht
 Fräulein oder j. Fräulein,
 Witwe, mit Vermögen, L.
 zu lernen zwecks Heirat.
 Anfragen mit Bild unter
 C. 215 an den Tagbl.-B.

Zwei jg. Freunde,
 zurzeit auf Urlaub, wo
 da es ihnen an passender
 Damenbekanntschaft fehlt
 mit zwei jng. Damen in
 Briefwechsel zu treten
 zwecks spät. Heirat.
 Off. u. G. 410, 4169 an
 Rudolf Wölfe, Worms.

Junger Mann,
 24 J., wünscht die Be-
 kanntschaft einer Dame
 nicht älter
 zwecks Heirat.
 Aufschreiben unter B. 403
 an den Tagbl.-Verlag.
Weihnachtswunsch.
 Jährlich, 85 Jahre
 in mit jung. hübschem
 lüchligem Mädchen in
 Briefwechsel zu treten
 zwecks Heirat.
 Vermögen nicht unbedingt
 erforderlich. Off. mit Bild
 (wird zurückgeschickt) unter
 N. 411 an den Tagbl.-B.

Theater

Königl. Schauspiel
 Samstag, 1. Dezember.
 13. Vortrags. Abonnem. A.
Martha.
 Oper in 4 Akten (teils nach
 einem Plane d. St. Georges)
 von B. Friedrich.
 Musik von Fr. v. Flotow.
 Anf. 7, Ende nach 9 1/4 Uhr.
Residenz-Theater.
 Samstag, 1. Dezember.
Goldfische.
 Lustspiel in 4 Akten von
 Franz von Schönthan und
 Gustav Kadelburg.
 u. Felen. Fredor Brühl
 Erich. Wily. Chandon
 R. Winter. Fritz Kleinke
 Emma. Jessy Gold
 Jos. v. Böcklar. A. Hammer
 v. Böcklar-Benzberg.
 C. W. Bäcker a. G.
 u. Kofwiz. S. v. Bendorf
 Hans Roland. Gust. Schend
 Steffenborn. Oskar Bugge
 v. Kollern. Heinz Kar u.
 Malwine. Edith Wietheale
 Diener. Fritz Herborn
 Gutmann. Gust. Frobbie
 Johanna. C. E. v. Beauval
 Anf. 7, Ende nach 9 1/4 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte
 Samstag, 1. Dezember.
 Vorm. 11 Uhr:
 Konzert der Kapelle Paul
 Freudenberg in der Koch-
 brunnen-Trinkhalle.
 1. Choral.
 2. Ouvertüre zur Oper
 „Zampa“ von Hero d.
 3. Paraphrase über das
 Lied „Ein Vöglein sang
 im Lindenbaum“ von
 Ebert.
 4. Walzer aus d. Operette
 „Der Lockvogel“ von
 Aescher.
 5. Polpourri a. der Oper
 „Martha“ von Flotow.
 6. Florentiner Marsch von
 Fucik.
 Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
 Stadt-Kurorchester.
 Leitung: H. Jrmmer, Stadt.
 Kurkapellmeister.
 1. Ouvertüre zur Oper
 „Das Glöckchen des
 Eremiten“ v. Maillart.
 2. Frühlings-Erwachen.
 Romanze von E. Bach.
 3. Finale aus der Oper
 „Bryantide“ von C. M.
 v. Weber.
 4. Arie und Trinklied aus
 der Oper „Macbeth“
 von G. Verdi.
 5. Overtüre zu „Leichte
 Kavallerie“ von Suppé.

6. a) Canzonetta von R.
 Hammer, b) Pizzicato-
 Polka von Wemheuer.
 7. Fantasie a. „Preziosa“
 von C. M. v. Weber.
 Abends 8 Uhr im Abonne-
 ment im großen Saale:
Symphonie-Konzert.
 Mozart-Abend.
 Leitung: C. Schuricht,
 Stadt. Musikdirektor.
 Solist: Konzertmeister
 K. Thomann (Violine).
 Orchester:
 Städtisches Kurorchester.
 1. Ouvertüre zu „Don
 Juan“.
 2. Konzert Nr. 6 in Es.

dur für Violine und
 Orchester.
 Allegro moderato —
 Un poco — Adagio
 — Allegretto — Rondo
 (Konzertm. Thomann.)
 3. Symphonie in G-moll.
Ein wirklich
erstklassiges
Damen-Orchester
 hören Sie zurzeit
 in Wiesbaden nur im
„Hotel Erprinz“,
Mauritiusplatz.
 Anfang täglich 6 Uhr.

Kirchg. **ODEON** Spielplan
 18. 1.—7. Dez.
! Henny Porten!
Die Faust des Riesen.
 Nach dem Roman von Rud. Stratz.
 I. Teil. 4 Akten.
Fräulein Leunant.
 Reizendes Lustspiel in 2 Akten.
 Nur wochentags! Nur wochentags!
Polidor glaubt unsichtbar zu sein.
 Sehr humoristisch.
Die neuesten Kriegsberichte.
 Gute Musik. Spielzeit 3—10 Uhr.

„Groß-Wiesbaden“
 Zohheimer Str. 19. Fernspr. 810.
 Revitäten-Programm vom 1.—15. Dezember.
! Die Flucht aus der Kiste!
 Lärliche Attraktion! Das Verblüffendste
 was jemals gezeigt wurde! 5 Monate,
 hintereinander Stadtschach in Berlin,
 Jirius Schumann.
 Marcot & Jenny.
 Klassische Darbietungen.
 2 Blessins 2.
 Berühmte Probaten.
 Jungmädels-Trio.
 Berwan-Lungs-Tänze.
 6 Alpensänger.
 Tiroler Gesellschaft.
 Leros dressierte Affen!
 Viktor's Deton.
 Drahtseil-Akt.

Willi Riederer. Sauerlicher Humorist.
 Anfang wochentags 7 1/2, u. r. (vorher Musik).
 Sonntags 2 Vorstellungen, 3 und 7 1/4, Uhr.
Palast-Cabaret. Neues Programm
 und Gastspiel von
OTA die schöne Creolin.
 Im Restaurant: Bayerische Schrammeln.
 6 Personen 6. Eintritt frei.

Kinephon-Theater

Tanusstrasse 1.
 Das neueste Meisterwerk der graziös-pikanten
 Künstlerin
Erna Morena.
„Lulu“
 der Schicksalsweg einer Schauspielerin.
Alle
 die Gelegenheit hatten, dies Kunstwerk zu
 sehen, behaupten einstimmig, daß
Erna Morena
 sich diesmal selbst übertrifft, daß ihre Partner
Emil Jannings u. Harry Liedtke
 ganz Vorzügliches leisten,
 und daß Handlung und Photographie gleich
 vollendet sind.
Träume sind Schäume
 köstliches Lustspiel mit Peps Glöckner und
 Helmerding vom Metropoltheater, Berlin.
Max Landa
 der beliebteste Schauspieler als „Joe Deeb“
 in
„Eva Glendal“
 eine Lebenstragödie in 5 Briefen.

Intimes Theater Frankfurt a. M.
 An der Hauptwache.
 Ab Samstag, den 1. Dezember, täglich 7 1/2 Uhr:
Gesamt-Gastspiel des Herrnsfeld-Theaters
 aus Berlin, unter persönlicher Mitwirkung seines
 Direktors
Anton Herrnsfeld
 mit der in Berlin über 100mal aufgeführten
 abendfüllenden Kriegs-Satyre F 66
Familie Plaschek
 von Anton und Donat Herrnsfeld.

Monopol-Sichtspiele
 Wilhelmstrasse 8.
Erst-Allein-Aufführung!
 Ein Schauspiel, welches durch Spiel-Handlung,
 Ausstattung und Inszenierung die Besucher
 hinreißen und begeistern wird.
Die Cameliendame
 nach dem weltberühmten Roman von Dumas
 unter Anlehnung an die Oper
„La Traviata“.
 Von Presse und Publikum einstimmig
 als der schönste Film bezeichnet.
Das preisgekrönte Füssehen.
 Pikantes Lustspiel mit der urfidelen
Tatjana Jrrah
 in der Hauptrolle.
Gute Musik!

Thalia-Theater

Modernes und größtes Lichtspielhaus
 mit Künstler-Orchester.
 Kirchgasse 72. Telefon 6137.
Erstaufführung!
Jugend.
 Großes Drama in 4 Akten.
 In den Hauptrollen:
Cotte Neumann u. Ludwig Trautmann.
Der teufliche Josef.
 Lustspiel in 2 Akten.
 In der Hauptrolle: Fritz Steidl.
Ein Tag bei Krupp in Essen.
 Interessant.

UT.
 Bis einschließlich Dienstag!
Allein-Erstaufführung!
Bernd Aldor
 der geniale Künstler in dem grossen
 Phantasie-Gemälde.
Des Goldes Fluch
 5 Akte. 5 Akte.
Eine verzwickte Geschichte
 Reizendes Lustspiel in 2 Akten mit
Emil Sondermann
Fritz Junkerman
 Anfang 3 Uhr. Letzte Vorführung 8 1/4 Uhr.
 Neue künstlerische Musik.

Walhalla-Theater
 vornehmes Buntes Theater
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:
 Der glänzende Dezember-Spielplan, u. A.:
 Auftreten der berühmten Schulleiterin
Lene Marder.
 Die Gold-Amazone.
Runkel & Rappo | **Ludwig Glaver**
 Die urkomischen | Der bestbekannte
 Parodisten. | Komiker.
 Die elegante Radfahrerin
Margaretha Loube
 mit ihrem L. stungen
 und die anderen erstklassigen Kunstkräfte.
Sonntags 3 Vorstellungen
punkt 3 Uhr zu halben Preisen
5 Uhr und 8 Uhr
 Preise der Plätze von 60 Pf. bis zu 2 Mk.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

„Scheller-Café“ geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerzins. VI. 4.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bezugsstellen. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Buchdruckerei“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin die „Berliner Buchhandlungen“ und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Wochen-Preis für die Leser: 25 Pf. für örtliche Ausgaben; 35 Pf. für auswärtige Ausgaben; 1.25 Mk. für zeitliche Abonnenten; 2.50 Mk. für auswärtige Abonnenten. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Ausgaben in festen Abonnementsräumen entwerdender Nachlieferung. — Auslieferung: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Samstag, 1. Dezember 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 611. • 65. Jahrgang.

Graf Hertlings erste Rede.

○ Berlin, 25. November.

In einem beinahe vollzogenen Hause, vor überfüllten Tribünen und drangvoll besetzter Bundesratsstraße vollzog sich das geschichtlich denkwürdige Ereignis, daß der erste parlamentarische Kanzler des Deutschen Reichs zu programmatischen Ausführungen das Wort nahm. Die mit äußerster Spannung erwartete erste Rede des Grafen Hertling war nach Form und Inhalt geeignet, den vortrefflichsten Eindruck zu machen. Der Reichskanzler sprach mit einer Frische und Elastizität, die seine 74 Jahre schnell vergessen ließen, die vielmehr den Gedanken an sein hohes Alter gar nicht aufkommen ließen. Dieser Staatsmann, dem eine parlamentarische Erfahrung von drei Jahrzehnten die Sicherheit des ruhigen und taftvollen Auftretens gewährte, der im Reichstag ohne Unterschied der Parteien auch früher stets mit größter Achtung und Beachtung angehört wurde, brauchte heute nicht erst um die gespannte Teilnahme der Volksvertretung zu werben. Er hatte sie in dem Augenblick, wo er seine Rede begann, er erhielt sie bis zum letzten Wort. Der Reichskanzler baute seine Ausführungen in einem geschickten auf. Vom Kriege und den unermesslichen Leistungen der Millionenheere sprach er zuerst, die Zuversicht, daß keine noch so große Anstrengung der Feinde die eiserne Front im Westen durchbrechen könnte, fand in seiner Rede einen von aller Verunsicherung sich fernhaltenden und gerade dadurch um so wirksameren Ausdruck. Der Reichskanzler verweilte besonders bei den ungeheuren Erfolgen an der italienischen Front, und er ließ der Gewißheit Wort, daß die scharfe Waffe des Unterseebootkrieges den härtesten Feind, England, in seinem Lebensnerv treffen werde. Er fand zu seinen gehenden Worten für die Leistungen des Volkes in der Heimat für den Geist der Eintracht und des Opfermutes, der alle Glieder der Nationen befehle. Und, indem er so auf die Zustände im Lande selbst zu sprechen kam, bot sich ihm der willkommene Anlaß, von den neuen Aufgaben zu reden, die das gewaltige Erlebnis dieses Krieges dem ganzen Volke gestellt hat, von dem neuen Geist zu sprechen, der in Gesetzgebung und Verwaltung, in den Parlamenten und in den Beziehungen zwischen Regierung und Volksvertretungen nach reiferen Formen und Gestaltungen drängt. Graf Hertling betonte in diesem Zusammenhang zweierlei mit Nachdruck, zuerst dies, daß es nicht gilt, die Einrichtungen fremder Nationen slavisch nachzuahmen, sondern solche Einrichtungen zu treffen, die den realen Bedürfnissen des deutschen Volkes, seiner Eigenart und seinem Geiste entsprechen, und ferner sodann, daß die Grundlage der Reichsverfassung unverändert bleiben müsse. Er wird mit der ersten dieser Forderungen keinen Widerspruch bei den Mehrheitsparteien antreffen, er wird sich aber einer weisen Ausgestaltung der Reichsverfassung nicht widersetzen wollen. Darauf lassen seine klug formulierten Wendungen schließen, in denen er die Vereinfachung der Reichsleitung zu Reformen verhielt, wenn neue Bedürfnisse im Rahmen der Reichsverfassung zu Wünschen und Anregungen aus der Mitte des Hauses führen würden. Daß er willens ist, sich mit der Mehrheit in vertrauensvollem und fruchtbringendem Einklang zu halten, das zeigt Graf Hertling sogleich, indem er die in den Vorberhandlungen zu seiner Kanzlerschaft vereinbarten Gesekentwürfe, betreffend die Errichtung von Arbeitskammern, und betreffend die Reform der Reichsgewerbeordnung, ankündigte, mit kurzen, aber verheißungsvollen Worten die preussische Wahlreform streifte und seine feste Ansicht ausdrückte, die Fesseln der Reservur weiter lockern zu helfen. Mit besonderer Lebhaftigkeit bearbeitete das Haus die schönen Worte, mit denen der Reichskanzler erklärte, sich die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und den anderen Verbündeten angelegen sein zu lassen. Der Verfall schwoll stummlich und bertschend von neuem und noch kräftiger an, als der Redner sodann das gestern erfolgte russische Waffenstillstandsangebot mitteilte und den Entschluß bekanntgab, in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsenden haben wird. Es war ein historischer Augenblick, in welchem der deutsche Reichskanzler diese Erklärung abgab. Und dieser Augenblick gewann an Bedeutung durch die wohlüberlegene Form, in der der leitende Staatsmann von Rußland sprach. Sein Wort zwiel und keines zu wenig. Deutschland wünscht dem Nachbarvolke, daß es bald zu ruhigen Verhältnissen kommen könne. Deutschland will mit diesem Nachbar im Frieden, in guten Beziehungen leben. Deutschland will dem russischen Volke nichts nehmen, sondern sich mit der russischen Regierung über das Schicksal der Grenzgebiete, über Polen, Litauen und Kurland auf

der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts dieser Völker verständigen. Welches im einzelnen das Schicksal der genannten Gebiete sein wird, das sagte der Reichskanzler freilich nicht und das konnte er auch nicht sagen, aber der Grundgedanke war und ist es offenbar, daß keine Neuordnung stattfinden soll, die nicht auf Verständigung nach allen in Betracht kommenden Seiten beruhend würde. Was Polen betrifft, so begrüßte sich Graf Hertling mit der Feststellung, daß die bisher verbreiteten Nachrichten den Tatsachen weit vorauseilen, eine vieldeutige Vermutung, auf die aus dem Hause mit lauten: „Hört! Hört!“ geantwortet wurde. Die Kanzlerrede gipfelte in sehr ernsthaften Warnungen an die Adresse der Feinde. Der Reichstag verstand es, und das deutsche Volk wird es gleichfalls verstehen, wenn der Staatsmann, der jetzt wiederum den Willen Deutschlands zum Frieden ausgesprochen, den Gegnern zuruft, sie sollten sich hüten, die Antwort auf die Botschaft als Freibrief für die Fortsetzung des frevelhaften Krieges ins Unabsehbare hinein anzusehen. Diese Worte erweckten stürmischen Beifall, und die Zustimmung wiederholte sich, als Graf Hertling um vollends deutlich zu sagen, wie er es gemeint haben will, hinzusetzte, die Entente-Mächte tragen für das fertige Wort die alleinige Verantwortung. Das ist, wie gesagt, eine Warnung in schärfster Form, die aber auch im feindlichen Lager berufen werden wird, wofür dort Vernunft noch einen Platz hat. Und namentlich in Rom: wird man Gelassenheit haben, darüber nachzudenken, daß der Reichskanzler es für geboten hielt, gerade Italien in diesem Zusammenhang zu nennen. In anderer Form drückte Graf Hertling denselben Gedanken wie Graf Czernin aus: In den Feinden wird es liegen, welche Wege die Mittelmächte einzuschlagen haben werden, wenn ein grenzenloser und verbrecherischer Starrsinn sie zwingen sollte, ihre der ganzen Welt bekannten Richtungslinien eines Friedens der Versöhnung einer Nachprüfung zu unterziehen.

Hauptauschuß des Reichstags.

L. Berlin, 30. Nov. (Eig. Drahtbericht, ab.) Der Staatssekretär v. Kühlmann fuhr in seiner Rede fort: Wenn ich über die Auswirkung unserer militärischen Erfolge spreche, so sind diese auch in England und Frankreich zu spüren, und ein kurzer Blick auf die gleichlaufende innere Entwicklung in Deutschland und in den gegnerischen Ländern dürfte lehrreich sein. Während in Deutschland im Laufe des Krieges das große Kaiserwort, das an seinem Eingang gestanden, weiter arbeitet, fruchtbar entwickelt worden ist und die Beziehungen zwischen dem Volk und der Krone auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens immer freier, lebendiger und deshalb fester wird, während in Deutschland die Regierung nicht unter dem Druck von außen, sondern in freier Erkenntnis der historisch notwendigen Entwicklungsgänge das auswirkt, was in der geistigen Rede des Reichskanzlers programmatisch dargelegt wurde, war in den beiden Ländern, die es lieben, sich als Hort und Vorkämpfer der vollständigen Freiheit der Welt zu geben, die Entwicklung umgekehrt. Die Freiheit des Denkens, die Freiheit des Wortes wird zum Teil mit brutalen Gewaltmitteln unterdrückt. Alles Streben in den westlichen Demokratien weist mehr und mehr auf die absolute Diktatur hin. In Frankreich hat der verübene Kriegswille, als dessen Träger Poincaré zu gelten hat, als letzte Karte im Spiel des Krieges um jeden Preis bis zum bitteren Ende Clemenceau zur Macht berufen. Und während in Berlin der Reichskanzler in eingehender Beratung mit den Parteien die Grundlage der beschlossenen Regierungsmassnahmen erörtert, haben die Clemenceau-ergebenen Blätter geträumt, daß er ein Robirett ohne jede Fühlungnahme mit dem Parlament absolut diktatorisch zusammengestellt hat, und als eine der ersten Regierungshandlungen wurde eine scharfe Verfolgung der friedensfreundlichen Bestrebungen angekündigt. In England hat die jetzt in Frankreich vollzogene Entwicklung schon früher stattgefunden. Dort hatte die Partei des Krieges um jeden Preis schon vor geraumer Zeit Herrn Lloyd George auf den Schild erhoben und ihm Vollmacht übertragen, die ihn unter Hintanhaltung aller der englischen Verfassung so tiefen Mordtaten tatsächlich zum Diktator machten. Der keine Zauberer aus Wales hat trotz allem guten Willen, den Krieg so tüchtiglos als möglich zu führen, nicht alles getan, was seine Freunde von ihm gehofft hatten. Da aber, falls noch nicht zu spät Nordeliffen geiffen werden soll, niemand da ist, der Lloyd George an Kriegsentflossenheit übertrifft und auch die Nachfolge kaum jemand zu lösen scheint, so dürfen wir wohl für einige Zeit noch damit rechnen, die westlichen Demokratien unter Leitung ihrer beiden Diktatoren sich über die Errichtung eines gemeinsamen Oberbefehls für die verbündeten Armeen wie bisher in vollster Eintracht unterhalten zu sehen.

Ich muß es mir versagen, auf manches näher einzugehen. Nur einen Gedankengang möchte ich noch erwähnen, da er sowohl in der feindlichen Presse häufig aufgetaucht, als auch von dort in die Gedankenwelt der gegnerischen Staatsmänner übergegangen ist. Es wird behauptet — bona oder mala fide, das mag dahingestellt bleiben — Deutschland beobachtet

über seine Kriegsziele deshalb eine so große Reserve, weil es sich um ein wohlüberlegtes Betrugsmanöver handle. Sei es der deutschen Beschlageneheit erst einmal gelungen, die Gegner um den Konferenztisch zu versammeln, so würde Deutschland mit unerhörten Forderungen hervortreten in der Berechnung, daß die kriegsmüden Völker auch zu weitgehenden politischen Opfern bereit seien und ihre Staatsmänner nicht die zur Zurückweisung der deutschen Ansprüche nötige politische Unterstützung gewähren würden. Als diesem Grund müsse weiter gekämpft werden, bis Deutschland zur öffentlichen Erklärung seiner Bedingungen bis ins einzelne genötigt sein werde. Ich würde, wie gesagt, auf diese törichten Ausführungen nicht eingehen, wären sie nicht auch von den feindlichen Staatsmännern übernommen worden. Siegt unseren Gegnern daran, zu erfahren, was wir wollen, so ist das für sie außerordentlich einfach. Sie sehen dafür genügend zur Verfügung. Und daß irgend eine Versammlung größeren Stils zur Erörterung einer internationalen Angelegenheit zusammengetreten wäre, ohne vorher durch eine vorläufige Aussprache über die gegenseitigen Ansichten sich klar geworden zu sein, ist ein in der Geschichte wohl beispiellos dastehender Vorgang. Insofern, meine Herren, ist die Klärung der Lage zu begrüßen, wie sie bei den Weltmächten unter dem Druck unserer neuesten großen Erfolge eingetreten ist.

Abg. Dr. David (Soz.) führt aus, man müsse jetzt unbedingt ins reine kommen und den Grenzverletern Rußlands dabei das Selbstbestimmungsrecht gewähren. Wenn jetzt nicht eine Verständigung mit Rußland zustande komme, so laufe die Demokratie in Rußland Gefahr, und es könne dann möglicherweise der Imperzialismus hochkommen, was den Erfolg der Entente bedeuten würde.

Abg. Kaumann (Vpt.) kommt auf die Requisitionen in den besetzten Gebieten zurück, und führt unter Hinweis auf die großen Opfer der deutschen Landwirtschaft aus, daß man auch die besetzten Gebiete von den Lasten nicht frei lassen könnte.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 30. Nov. (Drahtbericht.) Amtlich veröffentlicht vom 30. November, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Venetien Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Im Osten unbedeutend.

Albanien.

In der Nacht vom 28. November führten an der unteren Bojusa bosnische und herzegowinische Jäger ein erfolgreiches Unternehmen aus. Sie durchstachen den mandriosen Fluß, stießen bis in die zweite italienische Linie durch und brachten Gefangene und zahlreiche Kriegsgerät ein. Der Chef des Generalstabs.

Abgeordnetenhaus.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 30. November.

Am Ministertisch: v. Balduw.

Präsident Graf v. Spreti-Lewis eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Der Gesekentwurf über weitere Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wird ohne Erörterung dem Staatshaushaltsauschuß überwiesen. — Der Antrag Eckardt (freis.) und Genossen auf Gewährung von Feuerzuzulagen für die mittelbaren Staatsbeamten wird von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Antrag Dirsch-Effen (natl.) und Genossen auf Wiedereinführung der ausgeführten Schnell- und Filzüge wird ohne Aussprache angenommen.

Hiertauf wird die

Beratung der Ernährungsfragen

fortgesetzt.

Abg. Braun (Soz.): Bei der Lebensmittelerzeugung sollte weniger auf die Gewinninteressen der Erzeuger als auf die Bedürfnisse der Verbraucher Rücksicht genommen werden. Die Landwirtschaft wehrt sich gegen den Produktionszwang. Für alle anderen Stände herrscht aber der Zwang. Den Landwirten werden fortwährend Liebesgaben bewilligt. Eine Liebesgabe schönster Art ist die Frühdrückprämie. Der Freistreiber auf dem Gebiet der Nahrungsmittel sollte energischer entgegengetreten werden. Wir werden offen Ant.agen, die geeignet sind, die Preise zu erhöhen, den stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Das Kriegsernährungsamt hält hartnäckig an der Wokentation von sieben Pfund Kartoffeln fest, die absolut nicht ausreichend sind. Wir halten an unserem Antrag auf Erhöhung auf 10 Pfund fest. Es ist Pflicht der Behörden, darauf zu achten, daß die Bestimmungen der Lebensmittelverordnungen beachtet werden. Das deutsche Volk würde es freudig begrüßen, wenn zu Weihnachten nicht mehr das Kriegsgeheul ertönen, sondern die Friedensglocken läuten würden. (Abg. Adolf Hoffmann ruft: Die sind ja eingeschmolzen! — Geierleut.)

Unterstaatssekretär Peters: Es ist Pflicht der Behörden, in allen Bezirken auf dem Gebiet der Lebensmittel

Sorgung nach dem Rechten zu sehen. Wenn der Vorredner behauptet, einzelne Behörden hätten die ihnen obliegenden Aufgaben nicht erfüllt, so muß ich ihm auf das entschiedenste widersprechen. Die Kartoffelration kann nicht erhöht werden, aus Gründen, die der Abg. Waman in der Kommission selbst gebilligt hat. Es wäre sehr schwierig, ein Verprechen zu geben, das wir später nicht erfüllen können.

Hg. Hammer (kons.) begründet seinen Antrag, wonach dem selbständigen Kaufmannstand die Freizügigkeit des Handels so bald als möglich wiedergegeben werden soll.

Hg. Kessels (freil.): Wenn wir die Kartoffelration erhöhen würden, so würde für das Vieh nichts übrig bleiben. Das Vieh würde verschwinden, und wir würden keine Kartoffeln haben können, weil wir dann keinen Dünger hätten. Die öffentliche Bewirtschaftung eignet sich nicht für alle Lebensmittel. Bei dem Getreide ist das wohl angebracht, nicht aber bei den Kartoffeln, von denen ein Teil für die eigene Wirtschaft des Erzeugers bleiben muß. Bei dem Obst hat der Stabssekretär anerkannt, daß bei Wassertransporten ein Verderb viel eher möglich ist, als wenn sie durch viele kleine Kanäle gehen. Deshalb werden wir einen allmählichen Abbau der öffentlichen Bewirtschaftung ins Auge fassen müssen. Redner begründet einen Antrag Arendt (freil.) und Benossen, die Regierung zu ersuchen, eine Kommission unter Beteiligung von Abgeordneten zu berufen und Vorschläge zu machen über Ausföhrung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über Erzeugung von Bewirtschaftung von Lebensmitteln. Redner schließt: Offenlich gibt der Antrag eine Handhabe, daß wir die schwierige Zeit leichter ertragen.

Hg. Bobbin (kons.): Da wir bei der Abfertigung von jeder Einfuhr gestungen sind, uns selbst zu ernähren, so müssen wir der Leistungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft volle Anerkennung geben. Den Landwirten, die das Möglichste in der Förderung der Produktion leisten, sollen nicht Steine in ihren sehr bemühten Weg gelegt werden. Das geschieht, wenn man z. B. ihnen die Saatkartoffeln nimmt. Man spricht von den hohen Kriegsgewinnen der Landwirtschaft. Der Landwirt bekommt für seine Erzeugnisse 100 Prozent mehr als früher, während die Preise der Artikel, die er kaufen muß, um Vieles gestiegen sind. Die deutsche Landwirtschaft hat bis an die Grenze des Möglichen ihre Schuldigkeit getan. Sie wird mit der letzten Anspannung ihre Pflicht erfüllen bis zum glücklichen Ende, das wir alle erhoffen.

Staatssekretär für Volksernährung v. Waldow: Die Staatsregierung hat sich mit dem Antrag Arendt noch nicht befaßt. Ich persönlich habe Bedenken dagegen. Durch den Antrag würde der Gegensatz zwischen Vegetarier und Exekutiv in bedenklicher Weise verschoben. Es würde ein neues Verfahren geschaffen, für das weder ein verfassungsgerechtes Willkür noch ein Bedürfnis vorhanden ist. Die Weiterberatung wird auf Samstag 11 Uhr vertagt. — Schluß nach 1/2 Uhr.

Wiesbadener Nachrichten.

Vollversammlung der Handelskammer vom 29. November.

Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Hebe-Flach die 73. Vollversammlung der Handelskammer statt. Die Einnahmen der Kammer sind ziemlich erheblich in die Höhe gegangen, in den letzten 5 Jahren von einem Gewerbesteuerfoll von 300 000 M. auf ein solches von 470 000 M. Nach dem Krieg wird mit einem Rückgang wieder zu rechnen sein. Der von Syndikus Dr. Otto erstattete Geschäftsbericht für die Zeit seit der letzten Vollversammlung gewährt Einblick in eine recht erheblich gesteigerte Tätigkeit der Kammer. Die Bemühungen der Kammer, eine Aufhebung der Gütersperre zu erreichen, waren vorläufig erfolglos. Immerhin sind bereits Erleichterungen eingetreten und es besteht Aussicht auf ihre vollständige Aufhebung nach Abschluß der nötigen Lebensmittel- und anderer Transporte. Bezüglich der derzeitigen hohen Preise für Rohgarn hatte der Polizeiverwaltung ein Vorgehen geklärt. Ein von der Kammer erstattetes Gutachten ging dahin, daß es sich wohl um nicht 6-Miger zu beschaffendes Auslandsgarn handele, und daß

Zurückhaltungen nicht zu ihrer Kenntnis gelangt sind. Ein Antrag auf Fortbewilligung der seit her geschätzten 1000 M. für die kaufmännische Fortbildungsschule stieß auf Widerspruch, weil der Stadt den Interessen des Handels zu wenig Rechnung trage. Ein regelmäßiger Unterricht hat sich schon als unmöglich erwiesen, es würde daher ein vollständiges Schließen der Schule verlangt auch über den 1. Januar 1918 hinaus. Zum Schluß fand sich doch eine Mehrheit für die Weiterbewilligung. In dem Hauptgegenstand der Tagesordnung — Neuordnung der Handelskammern — erstattete der Syndikus Dr. Otto den eingehenden Bericht. Der Entwurf begegnet in einzelnen Bestimmungen der entschiedensten Kritik. Insbesondere wird demängelt die Bestimmung, wonach der Minister für Handel und Gewerbe zuvor über Bestand usw. der Kammern zu entscheiden hat. Der Berichterstatter schlägt vor, den § 2 des Gesetzes durch eine Bestimmung wie folgt zu ersetzen: „Industrie- und Handelskammern werden für das ganze Staatsgebiet errichtet. Der Minister für Handel und Gewerbe bestimmt Bezirk, Sitz und Zahl der Mitglieder der Kammer. Bestimmungen über den Bezirk einer Industrie- und Handelskammer, welche in den Bestand einer Kammer oder kaufmännischen Korporation eingreifen, sollen nur nach Anhören der Körperschaft erlassen werden, jedoch soll der Bestand solcher Kammern, die in Durchsicht der letzten 5 Jahre vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an gerechnet ein Gewerbesteuerfoll von mindestens 300 000 M. aufweisen oder die eine ihr Fortbestehen rechtfertigende Beschäftigung in anderer Weise nachzuweisen vermögen, nur mit Zustimmung dieser Kammern geändert werden dürfen. Die Kammern sind befugt, sich durch übereinstimmende Satzung, welche der Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe unterliegt, mit anderen zu vereinigen.“ Justizrat Dr. Häuser (höchst) beantragte, die Befugnisse des Ministers auf 8 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes zu beschränken, um die Kammern nicht dauernd allzu sehr in Abhängigkeit vom Minister kommen zu lassen. Jung (Wiesbaden) hält die vom Syndikus vorgeschlagenen Änderungen für absolut nötig. Lieber als auf sie verzichten, werde er das ganze Gesetz scheitern lassen. Sturm (Wiesbaden) verwies auf den Umstand, daß bezüglich der Landwirtschaft das Präsentationsrecht zum Herrenhaus genau geregelt sei, was bezüglich des Handels. In dem Verfallenden der kleinen, vielfach ungenügend informierten Kammern sieht er eine Vorbedingung für die Gewinnung des Einflusses, der der Vertretung des Handels zukommt. Konrad Wradenwih pflichtete diesen Ausführungen im ganzen bei. Endlich wurde dem Antrag des Referenten mit dem Zusatz Justizrat Dr. Häuser zugestimmt.

— **Gabenverzeichnis des roten Kreuzes Wiesbaden.** Zwecks Papler- und Schenkerparnis hat das Kreismittee vom roten Kreuz Wiesbaden beschließen das bisher allwöchentlich in vier hiesigen Zeitungen veröffentlichte Gabenverzeichnis nunmehr in regelmäßiger Reihenfolge in je einer Zeitung veröffentlicht zu lassen. Es erscheint demnach das Gabenverzeichnis in der ersten Woche eines jeden Monats im „Wiesbadener Tagblatt“, in der zweiten Woche in der „Wiesbadener Zeitung“, in der dritten Woche in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, in der vierten Woche in der „Rheinischen Volkszeitung“.

— **Elternabend.** Die Vereinsberatungsstelle des Arbeitsamtes hält morgen nachmittags 5 Uhr ihren ersten diesjährigen Elternabend in der Turnhalle der Plumenhalsstraße ab. Dieser Abend ist für die zur Entloftung kommenden Knaben der Wädler-, Lercher- und Guterbergstraße bestimmt. Zur Berufswahl werden sprechen: Herr Dr. Otto, Syndikus der Handelskammer, über die kaufmännischen Berufe; Herr Schreiber, Syndikus der Handwerkskammer, über die gewerblichen Berufe. Die Schüler genannter Schulen, deren Eltern sowie Lehrherren und Interessenten sind hierzu eingeladen. Für die künftigen Schulen wurden die Elternabende noch festgesetzt.

— **Vorübergehende Erhöhung der Schweinepreise.** Der Herr Staatssekretär des Ackerbauabteilung hat zur beschleunigten Abfertigung auch der leichteren Schweine genehmigt, daß der Einheitspreis von 79 M für den Zentner bis zum 15. Januar 1918 gestellt wird und außerdem für die gleiche Zeit ein Zuschlag, der betragen soll bei Säugelinen im Gewicht von mehr als 15 bis 30 Kilogramm 18 M., von mehr als 30 bis 45 Kilogramm 14 M., von mehr als 45 bis 60 Kilogramm 10 M. und von mehr als 60 bis 75 Kilogramm 6 M für den Zentner.

— **Neuer Metzgerladen.** Von nächster Woche ab ist die Metzgerei Frau Karl Hübler, Witwe Bahnhofsstraße 13, zum Fleischverkauf

neu zugelassen. Wer in dem betreffenden Geschäft zu kaufen wünscht, kann seine Fleischkäufe am Montag im genannten Laden austauschen.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Stadtspiele.
* Im Rheinpark-Theater, Lammstraße 1, wird das Schauspiel „Eulu“, die Tragödie „Fra Stenhal“ und der Schwank „Träume sind Schäume“ aufgeführt.
* Die Monopol-Stadtspiele Wilhelmstraße 8 bringen auf ihrem neuen Spielplan das Schauspiel „Die Cameliendame“, das Lustspiel „Das preisgekrönte Föhren“ und Naturbilder aus Schweden.
* Thalia-Theater. Heute Samstag gelangt das Drama in 4 Akten „Jugend“ zur Aufführung. Das Programm bringt das Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“ und einen interessanten Einblick in die Erziehung der Krupp in Essen. Ab nächsten Mittwoch der Film „Chöre“.

Aus dem Vereinsleben.
Vorberichte. Vereinsversammlungen.
* Die Monatsversammlung des Vereines der Frauenvereine für Kaffee findet am Samstag dieser Woche, nachmittags 6 Uhr, in der Tischlerei-Schule, Leyheimer Straße 3, statt. Es wird über Vereinsangelegenheiten gesprochen.

Aus dem Landreise Wiesbaden.
v. Erbenheim, 30. Nov. Heute vormittag brachte die Landwirtschaftskammer vor dem Rennplatzgelände wieder eine Anzahl von Fohlen lokal an Landwirte und für deren eigenen Bedarf auf dem Wege einer Verlosung zur Abgabe. Diesesmal handelte es sich nur um 25 jüngere Tiere, für welche sich — ein Beweis für den großen Bedarf an Pferden in der Landwirtschaft — weit über 300 Reservanten einfanden. Die ziemlich niedrigen Preise waren vorher festgelegt. Sämtliche Tiere wurden untergebracht, zum Teil an Personen, die eine große Reize zu dem Zwecke ihres Erwerbs nicht gescheut hatten.

Handelsteil.

Berliner Börse.
§ Berlin, 30. Nov. (Fig. Drahtbericht.) Unter dem Eindruck des russischen Friedensangebotes verlief der letzte Tag des freien Börsenverkehrs im allgemeinen in fester Haltung, wobei sich Interesse besonders für Friederwerts kundgab. Dies gilt namentlich von Schiffahrtsaktien, dann aber auch für Petroleum-, Montan- und von Wien abhängigen Werten, wogegen Rüstungswerte niedriger notierten. Auf den übrigen Gebieten war der Kursstand im großen und ganzen wenig verändert, doch trat für einzelne Kassa-Industriepapiere teils Kautschuk, teils Abgabeneigung hervor.

Marktberichte
W. T. B. Berliner Produktenmarkt Berlin, 30. Nov. (Dr. H. H. Bericht.) Im hiesigen Warenverkehr haben sich die Verhältnisse kaum geändert. Die Nachfrage für Rausfuttermittel bleibt sehr rege. Es kommt aber infolge der Kreissperre und infolge des Mangels an Waggons und Waggendecken kaum Material heran. In Heidekraut sind größere Abschlüsse getätigt worden, aber auch hier ist die Ware infolge von schlechten Transportverhältnissen knapp. Von Klee- und Grassämereien liegen mehr Muster in neuer Ware vor, ohne daß indes der Verkehr bis jetzt lebhafter geworden wäre. Im Geschäft mit Saattgetreide ist es ziemlich still. Der angebotene Saathafer ist in der Qualität nicht ganz einwandfrei.

22 = Reklamen. = 22
Bei **Kopfschmerz** **Aspirin** **Ärztlich bevorzugt.**
Unüber- troffen in der raschen Wirkung. In jeder Apotheke zu haben.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 4 Seiten.
Gesamtherausgeber: H. Geigerhahn.
Verantwortlich für den Inhalt: H. Geigerhahn, für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Dr. phil. H. Sturm. Für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Dr. phil. H. Sturm. Für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Dr. phil. H. Sturm.

(6. Fortsetzung.) **Lebensabschnitte.**
Anekdote von Gisela Gräfin Helldorff (Wiesbaden).
„Ich habe eben eine ganze Auswahl Pariser Modelle zugekauft bekommen. Wenn es Sie interessiert, zeige ich sie Ihnen und stelle sie gerne zu Ihrer Verfügung, wenn Sie einiges nachmachen lassen wollen.“
„Sehr liebendankbar, aber ich habe meinen eigenen Schneider und meine Schneiderin oder meine Jungfer, die alle meine Ansdrücke befriedigen.“
„Dieses Kleid habe ich zum ersten Male an.“ Eifrig sprang Frau von Greifenstein auf und drehte sich langsam um sich selbst. „Es ist obendrein lächerlich billig — 800 Franken, ohne die Spitzen natürlich, die sind echt und waren sehr teuer.“
Der arme Billy sah wie auf Kohlen, mit rotem Kopf, in peinlicher Verlegenheit über die Taktlosigkeit seiner Frau. „Liebe Ronny“, rief er zu ihr hinüber. „Gräfin Helldorff hat vielleicht die Güte, dir das sogenannte Familienmuseum zu zeigen, es ist sehr interessant, und wer in der Gegend wohnt und es nicht gesehen hat, der begeht eine schwere Unterlassung.“
Bereitwillig erhob sich Ad. und forderte Irma auf, sie zu begleiten. Kaum hatten die drei Frauen das Zimmer verlassen, als Billy sich aufbäumte in seinem Stuhl zurücklehnte und mit vor Aufregung bebender Stimme hervorrief: „Solche Sachen macht sie permanent! Ich könnte geradezu aus der Haut fahren! Es ist mir immer wie ein Schlag ins Gesicht! Diese Heirat war doch der allerdümmste Streich meines Lebens und das will viel sagen.“
„Armer Kerl, da ist schwer zu helfen“, antwortete Hans, „ja, du hast dich gehörig in die Messen geiekt.“
Billy fuhr sich über die Stirn. „Und wenn man noch obendrein still zusehen muß, wie sie alles verhungt

und verhandelt, was Jahrhunderte hindurch in Ehren gehalten worden ist!“
„Was brauchst du dir doch nicht gefallen zu lassen“, rief Randolf drohend.
„Du hast gut reden“, lachte Billy bitter auf, „du kennst sie nicht. Ich habe es ja versucht, ganz zu Anfang. Was ich da aber zu hören bekam, brachte mich für alle Zeiten zum Schweigen.“ Die Augen wurden ihm feucht.
An Randolf stieg ein großes Mitleid mit dem so tief erniedrigten Mann auf, der ihm noch so deutlich in der Erinnerung stand als der lustige, übermüthige, hübsche Kerl, dessen tolle Streiche mit nachdrücklichem Rädeln geduldet wurden. Was war aus ihm geworden innerhalb der paar Jahre! Schüchtern und ängstlich blickte er sich in den Eden umher, wenn er mit Gleichgesinnten zusammenkam. Und gar in eigenen Hause, da spielte er eine erbärmliche Rolle neben der prächtigen, aufgeblasenen Frau, die durch ihr außerordentliches, lautes Wesen und ihre Taktlosigkeiten seine Nerven in ständiger Spannung erhielt.
„Ich habe nur einen Rat. Ich dich scheiden.“
„Glaubst du, ich hätte nicht schon hundertmal davon gedacht? Aber ich scheitern zu sein. Sie hat, als ich sie heiratete, meine Schulden bezahlt und ich kann's ihr doch nicht zurückgeben. Es geht nicht — es geht nicht!“
„Wie er fast verzweifelt. Und wenn du erst noch den Anfang kennstest — mit ihr allein ist's nicht abgetan. Und was ich für eine Rolle unter den lieben Verwandten spiele!“ Die Anspielungen und Nidelsien, weil ich mich nicht mit der ganzen Bague an Du und Du stellen mochte. Es ist nicht zum Ertragen. Ich halt's auch nicht mehr lange aus!“ Er brach sein Gesicht in die Hände und meinte wie ein Kind.
Hans legte ihm die Hände auf die Schultern. „Armer Teufel, wenn ich dir doch helfen, raten könnte!“
Billy schüttelte den Kopf. „Mir kann keiner helfen, ich hab' das Schicksal.“

„Nicht hör' aber auf! Du dich nicht scheiden, du bist doch ein Mann aus gutem Schrot und Korn. Wenn sich deine überreizten Nerven erst etwas beruhigt haben, sprechen wir wieder über die Sache. Du hast doch uns, unter denen du aufgewachsen bist, und wir haben dich alle gern. Also wirf die Platte nicht ins Korn. Wenn wir die Köpfe zusammenstecken, kommen wir schon noch auf eine gute Idee, dich da herauszukäufen.“
„Ich danke dir, Hans“, sagte Billy leise und drückte die Hand des Freundes. „Du glaubst nicht, wie wohl es mir getan hat, mich einmal auszusprechen!“
„Das hättest du längst haben können!“
„Ich weiß, aber ich schämte mich so, dachte immer, vielleicht merkt ihr es nicht, wie es um mich steht.“
Der trostlose Ausdruck in den einst von Lebenslust prühenden Augen schmit Hans ins Herz. Ein Gefühl hilflosen Unbehagens überkam ihn und er war froh, als er die Stimmen der zurückkehrenden Damen hörte.
„Ich glaube, es ist Zeit für uns“, wandte sich Billy an seine Frau.
„Es hat sich aufklärt. Wir bekommen noch einen prächtigen Abend“, bemerkte Frau von Greifenstein. „Ich habe einen großartigen Gedanken! Wir fahren alle nach Doblendorf und die Herrschaften hupieren bei uns. Ich rede dafür ein, daß sie nicht über das Menü zu klagen haben. Mein Koch ist ganz erstklassig. Für 200 M. pro Monat kann man verlangen, daß er etwas leistet, was nicht jeder zu bieten hat.“
„Was und Irma's Augen begarnten sich und ein leichtes Rädeln zuckte um ihren Mund. Schon hatte Aida die Lippen geöffnet, um dunkel abzuwehnen, da fiel ihr Blick auf Billy, der blaß und stumm dastand und in die Musterung des Teppichs vertieft schien. Ein großes Mitleid erfaßte auch sie mit dem unglücklichen Mann, und nachdem sie bemerkte, daß Hans durch leichtes Kopfnicken ihr ein Zeichen gab, anzunehmen, stimmte sie zu.
(Fortsetzung folgt.)

Moss-Versteigerung zu Hallgarten im Rheing.
 Donnerstag, den 13. Dezember, nachm. 1 Uhr
 versteigert der Unterzeichnete in seinem „Wingerhause“
 einen Teil seiner
1917er Weinfresenz,
 bestehend aus 54 Nummern (Stück u. Halbstück)
Hallgartener Nat. rmoite.
 Probetag am 6. Dezember, sowie am Tage der
 Versteigerung.
 Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte
 Fachwelt hiedurch höflichst ein.
 Der Vorstand des Hallgartener Wingervereins
 E. G. m. u. S.

Heringsrogen
 Vollwertiger Ersatz für Salzheringe
 per Pfd. Mk. 1.40 in
Frickel's Fischhallen
 Grabenstrasse 16 — Bleichstrasse 26
 Kirchgasse 7.

Heidelbeerwein
 für Stütze und Magenleidende empfiehlt
Joh. Zilli, Obstweinhandlung,
 Schierkeiner Straße 11. Fernspr. 4912.
 Erhältlich jedes Quantum in Faß und Flaschen.

Dauernden Nebenverdienst finden
 auf allen Plätzen
 Herren oder Damen durch diskrete Adressen-
 aufgabe von Briefpapieren, welche Haus od. sonst.
 Grundbesitz verkaufen. Gef. Angeb. u. Y. Z. 349
 an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. P. 3

Behufs Entbindung
 werden schwang. Frauen
 und Mädchen vom letzten
 Monat ab gegen Bericht
 leichter Hausarb. kostenlos
 behandelt und versorgt.
Univ.-Frauenklinik
Marburg a. L. F. 565
Park - Konditorei.
 Bestellungen für
Weihnachten
 erbitte ich frühzeitig,
 spätestens bis zum
15. Dezember.
 Mehrere Sorten
neues Sauerfrant
 u. eingemachte Rüben sof.
 zu verl. Rieb, Dellmunde-
 straße 53, Dinterh.
 Note Speise-Möhren
 hat abgegeben Seelbach,
 Miederstraße 19, Part.
 Erdenes
**Buchen-
 Scheitholz,**
 feingemacht, in jedem
 Quantum liefert die Holz-
 und Kohlen-Handlung
 7. Kirchner, Bierstra.,
 Rathausstr. 34. T. 386.
**Brennholz
 u. Anzündeholz**
 liefert frei Haus 1167
 B. Gail Bwe.,
 Wiesbaden,
 Schwalbacher Straße 2.
 Telefon 84.

Immobilien
Immobilien-Kaufgesuche
Nl. Villa
 oder Landhaus in Wies-
 baden od. nächst Umgeb.,
 mit Stollung u. Garten,
 Nebenträumen, event. auch
 mit einigem Morgen gut.
 Ackerland, mit hoher An-
 zahlung oder dän. Aus-
 zahlung zu kaufen gesucht.
 Off. u. D. 408 Tagbl.-B.

Unterriocht
 Deutsch, Französi., Engl.
 Unterrichts- u. Sprach-
 lehrerin. Adelsheidestr. 20, 3.
 Dame
 sucht einmal wöchentlich
 italienische Konversation.
 Offert. mit Preisang. u.
 S. 410 an den Tagbl.-B.

Institut Bein
 Wiesbadener
 Privat-Handelschule
 Rheinstraße
115
 nahe der Ringkirche
 Auf vielfachen Wunsch
 Einrichtung besonderer
Nachmittagskurse
 für den gesamt-Handels-
 Unterricht wie auch für
 einz. Fächer. Gef. An-
 meldungen im Interesse
 d. Teilnehmenden recht
 bald erbeten.

Verloren - Gefunden
 Vom Friedrich-Berein
 Friedrichstraße bis Post-
 amt Schuppenhof 150 Pf.
 in Ledertaschen abhand.
 gef. Bez. auf Fund-
 Büro Postgef. Friedrich-
 straße, abzugeben.
Verloren
 Bündel Gold- u. Silber-
 Sorten. Gegen Belohnung
 abzugeben Parkstraße 21.
Verloren
 letzten Sonntag abend ein
 feid. Schirm ohne Griff,
 Ede Grobe Burgstraße
 über die Wilhelmstraße,
 bis zum alten Museum.
 Dem ehrlichen Finder
 schöne Belohnung zuge-
 sichert. Abzugeben Große
 Burgstraße 2, Laden.
 Lutherkirche.
 In Chongardstraße am
 Sonntag Schirm ver-
 tauft. Bitte in der
 Kutterei abzugeben.
 M. Ror. Rame Roodi,
 weiß mit braunen Flecken,
 Donnerstagabend ent-
 laufen. Gegen Belohnung
 abzugeben, da Eigentüm.
 im Feld. Gramer, Bier-
 straße, Rathaus. Tel. 3392.

Geschäftl. Empfehlungen
 Beschäftigung
 sucht mit 1 Pferd und
 Kasse Georg Rübner,
 Nonnstraße 5. Tel. 4066.
 Köhlen u. a. Transport-
 Bouillon, Doh. Str. 86.
 Urlauber übernimmt
 (Gartenarbeit) u. sonst.
 Beschäftigung. Kungmann,
 Weisenburgstraße 10.

Verloren
 Kleider
 werden geräumt Rhein-
 straße 88, Hofes Gth. 3.
 Nagelspl., Schönheitspf.
 K. Bachmann,
 Adelsstr. 1, 1. a. Rheinstr.
 Schönheitspfleger!
 Dora Sellinger, Schwal-
 bacher Straße 14, 2. am
 Residenz-Theater.
Mag.-u. Schönheitspf.
 Frieda Bichel, Taunus-
 straße 19, 2. schön anen-
 über vom Kochbrunnen.
Elg. Hand-Fußpflege
 von 11-8 abends; bef.
 Franz. Stb. Nr. E. Friede
 Weber, Kirchstraße 19, 2. L.

Elegante
Haarpflege.
 M. Bomersheim,
 Dohheimer Straße 2, 1.
 am Residenz-Theater.

Verchiedenes
 500 Mark
 gegen hohe Finken und
 Sicherheit zu leihen ge-
 sucht. Angeb. u. G. 410
 an den Tagbl.-Berlag.
 Fräulein
Konzerlsängerin
 sucht zum gemeinsamen
 Musizieren ausgebildete
 musikalische Kräfte.
 Off. u. D. 407 Tagbl.-B.
 G. Geleg. 3 Klavierstaben
 Raudentaler Str. 19, 1. r.
 Wer übernimmt
Richtlinien - Arbeit?
 Offerten unter T. 410 an
 den Tagbl.-Berlag.

**Väterichrauf
 und Schreibisch**
 bis Kriegsende für be-
 ständ. bei tabel. Bekh.
 u. Besahl. zu leihen ge-
 sucht. Offert. mit Preis
 u. Z. 410 an d. Tagbl.-B.
 Wer verleiht auf 2 Tage
Obstfelter
 gegen gute Bezahl. ? Ana-
 erbeten Adelsstr. 11, 1.
Görker,
 Felder, 31 J. ev. kurzeit
 hier in Garnison, sucht
 Fräulein oder j. Kriegs-
 wive, mit Vermögen, L.
 zu lernen zwecks Heirat.
 Anfragen mit Bild unter
 C. 215 an den Tagbl.-B.

Zwei jg. Freunde,
 kurzeit auf Urlaub, w.
 da es Ihnen an passender
 Damenbekanntschaft fehlt
 mit zwei jung. Damen in
 Briefwechsel zu treten
 zwecks spät. Heirat.
 Off. u. N. 4 B. 4169 an
 Rudolf Roffe, Worms.
Junger Mann,
 24 J., wünscht die Be-
 kanntschaft einer Dame
 nicht älter,
 zwecks Heirat.
 Anschriften unter B. 402
 an den Tagbl.-Berlag.
Weihnachtswunsch.
 Passivbesitz, 35 Jahre,
 w. mit jung. hübschem
 lüchtl. Mädchen in
 Briefwechsel zu treten
 zwecks Heirat.
 Vermögen nicht unbedingt
 erforderl. Off. mit Bild
 (wird zurückgeschickt) unter
 N. 411 an den Tagbl.-B.

Theater
Königl. Schauspiel
 Samstag, 1. Dezember.
 13. Vorkellg. Abonnem. A.
Martha.
 Oper in 4 Akten (teils nach
 einem Plane d. St. Georges)
 von W. Friedrich.
 Musik von Fr. v. Flotow.
 Anf. 7, Ende nach 9 1/2 Uhr.

Präsident - Theater.
 Samstag, 1. Dezember.
Goldfische.
 Lustspiel in 4 Akten von
 Franz von Schönthan und
 Gustav Adelburg.
 v. Helen. Feodor Brühl
 Erich. Wih. Chandon
 W. Winter. Fritz Kleinfle
 Emich. Jessi Hoib
 Jos. v. Böckhaar u. Hammer
 v. Pechloar-Bensberg . . .
 G. W. Müller a. G.
 v. Kostich. D. v. Bendorf
 Hans Roland Gust. Schend
 Stettendorf. Oskar Bugge
 v. Kallern. Heinz Kar. us
 Mahwne. Edith Wietheale
 Diener. Fritz Herborn
 Guttmann. Gust. Frobbie
 Johanna. E. E. v. Beauval
 Anf. 7, Ende nach 9 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte
 Samstag, 1. Dezember.
 Vorm. 11 Uhr:
 Konzert der Kapelle Paul
 Freudenberg in der Koch-
 brunnen-Trinkhalle.
 1. Choral.
 2. Ouvertüre zur Oper
 „Zampa“ von Herold.
 3. Paraphrase über das
 Lied „Ein Vöglein sang
 im Lindenbaum“ von
 Ebert.
 4. Walzer aus d. Operette
 „Der Lockvogel“ von
 Aescher.
 5. Potpourri a. der Oper
 „Martha“ von Flotow.
 6. Florentiner Marsch von
 Fuciek.
 Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
 Stadt Kurorchester.
 Leitung: H. Jrmer, Städt.
 Kurkapellmeister.
 1. Ouvertüre zur Oper
 „Das Glöckchen des
 Eremiten“ v. Maillart.
 2. Frühlings - Erwachen,
 Romanze von E. Bach.
 3. Finale aus der Oper
 „Euryanthe“ von C. M.
 v. Weber.
 4. Arie und Trinklied aus
 der Oper „Macbeth“
 von G. Verdi.
 5. O vertüre zu „Leichte
 Kavallerie“ von Suppé.

6. a) Canzonetta von R.
 Hammer, b) Pizrikato-
 Polka von Wemheuer.
 7. Fantasia a. „Preziosa“
 von C. M. v. Weber.
 Abends 8 Uhr im Abon-
 nement im großen Saale:
Symphonie-Konzert.
 Mozart-Abend.
 Leitung: C. Schuricht,
 Städt. Musikdirektor.
 Solist: Konzertmeister
 K. Thomann (Violine).
 Orchester:
 Städtisches Kurorchester.
 1. Ouvertüre zu „Don
 Juan“.
 2. Konzert Nr. 6 in Es-

dur für Violine und
 Orchester.
 Allegro moderato —
 Un poco — Adagio
 — Allegretto — Rondo
 (Konzertm. Thomann.)
 3. Symphonie in G-moll.

**Ein wirklich
 erstklassiges
 Damen-Orchester**
 hören Sie zurzeit
 in Wiesbaden nur im
„Hotel Erprinz“,
 Mauritiusplatz.
 Anfang täglich 6 Uhr.

ODEON Spielplan
 18. 1.-7. Dez.
! Henny Porten !
Die Faust des Riesen.
 Nach dem Roman von Rud. Stratz.
 I. Teil. 4 Akten.
Fräulein Leutnant.
 Reizendes Lustspiel in 2 Akten.
 Nur wochentags! Nur wochentags!
Polidor glaubt unsichtbar zu sein.
 Sehr humoristisch.
 Die neuesten Kriegsberichte.
 Gute Musik. :: Spielzeit 3—10 Uhr.

„Groß - Wiesbaden“
 Dohheimer Str. 10. :: Fernruf 810.
 Revitäten-Programm vom 1.-15. Dezember.
! Die Flucht aus der Kiste !
 Zürische Attraktion! Das Verblüffendste
 was jemals gezeigt wurde! 5 Monate
 hintereinander Stadtspräch in Berlin,
 Zirkus Schumann.
 Marrot & Jenny. 6 Alpensänger.
 Klassische Darbietungen. Titoler Gesellschaft.
 2 Blessings 2. Berühmte Kobolaten. Leros dressierte Affen!
 Jungmäd.-Trio. Viktoria Deton.
 Verwandlungs-Länge. Drahtseil-Akt.

Willi Riederer. Bayerischer Humorist.
 Anfang wochentags 7 1/2 Uhr (vorher Musik).
 Sonntags 2 Vorstellungen, 3 und 7 1/2 Uhr.
Palast-Cabaret. Neues Programm
 und Gastspiel von
OTA die schöne Creosin.
 Im Restaurant: Bayerische Schrammeln.
 6 Personen 6. :: Eintritt frei.

Kinephon-Theater
 Taunusstrasse 1.
 Das neueste Meisterwerk der graziös-pikanten
 Künstlerin
Erna Morena.
„Lulu“
 der Schicksalsweg einer Schauspielerin.
 Alle
 die Gelegenheit hatten, dies Kunstwerk zu
 sehen, behaupten einstimmig, daß
Erna Morena
 sich diesmal selbst übertrifft, daß ihre Partner
Emil Jannings u. Harry Liedtke
 ganz Vortreffliches leisten,
 und daß Handlung und Photographie gleich
 vollendet sind.
Träume sind Schäume
 köstliches Lustspiel mit Pepi Glöckner und
 Helmerding vom Metropoltheater, Berlin.
Max Landa
 der beliebteste Schauspieler als „Joe Deeb“
 in
„Eva Glendal“
 eine Lebenstragödie in 5 Briefen.

Intimes Theater Frankfurt a. M.
 An der Hauptwache.
 Ab Samstag, den 1. Dezember, täglich 7 1/2 Uhr:
Gesamt-Gastspiel des Herrfeld-Theaters
 aus Berlin, unter persönlicher Mitwirkung seines
 Direktors
Anton Herrfeld
 mit der in Berlin über 500mal aufgeführten
 abendfüllenden Kriegs-Satyre F 66
Familie Plaschek
 von Anton und Donat Herrfeld.

Monopol-Lichtspiele
 Wilhelmstrasse 8.
Erst- Allein - Aufführung!
 Ein Schauspiel, welches durch Spiel-Handlung,
 Ausstattung und Inszenierung die Besucher
 hinreißen und begeistern wird.
Die Cameliendame
 nach dem weltberühmten Roman von Dumas
 unter Anlehnung an die Oper
„La Traviata“.
 Von Presse und Publikum einstimmig
 als der schönste Film bezeichnet.
Das preisgekrönte Füsschen.
 Pikantes Lustspiel mit der urfidelen
Tatjana Jrrah
 in der Hauptrolle.
Gute Musik!

Thalia-Theater
 Modernes und großes Lichtspielhaus
 mit Künstler-Orchester.
 Kirchgasse 72. :: Telefon 6137.
Erstaufführung!
Jugend.
 Großes Drama in 4 Akten.
 In den Hauptrollen:
Sotte Neumann u. Ludwig Trautmann.
Der kensche Josef.
 Lustspiel in 2 Akten.
 In der Hauptrolle: Fritz Eitel.
Ein Tag bei Krupp in Essen.
 Interessant.

U.T.
 Bis einschließlich Dienstag!
Allein-Erstaufführung!
Bernd Aldor
 der geniale Künstler in dem grossen
 Phantasie-Gemälde.
Des Goldes Fluch
 5 Akte. 5 Akte.
Eine verzwickte Geschichte
 Reizendes Lustspiel in 2 Akten mit
Emil Sondermann
Fritz Junkerman
 Anfang 3 Uhr. Letzte Vorführung 8 1/2 Uhr.
 Neue künstlerische Musik.

Walhalla-Theater
 vornehmes Buntes Theater
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:
 Der glänzende Dezember-Spielplan, u. A.:
 Auftreten der berühmten Schulleiterin
Lene Marder.
 Die Gold - Amazone.
Runkel & Rappo | **Ludwig Glaser**
 Die urkomischen | Der festbekannte
 Parodisten. | Komiker.
 Die elegante Radfahrerin
Margaretha Loube
 mit ihrem Lt. Jungen
 und die anderen erstklassigen Kunstkräfte,
 Sonntags 3 Vorstellungen
punkt 3 Uhr zu halben Preisen
5 Uhr und **8 Uhr**
 Preise der Plätze von 60 Pf. bis zu 2 Mk.